

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Abteilung, Neue Braunstr. 2/4,
auch durch Postportale zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 3.50,
frei ins Haus M. 3.92,
wo keine Post am Orte, M. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter
Bericht für die einflussreiche
Colonien- oder Fernverkehr
25. Nummer,
für den Markt, Preis- und
Verkaufsinformationen
15. Nummer,
Kaufliste Preis 25 Pf.
Interesse für die nächste Nummer
müssen die Abonnenten 2 Wochen vor
Expedition abgeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1204.

Nr. 181.

Breslau, Freitag, den 5. August 1910.

21. Jahrgang.

Eine Muttertragödie.

In Berlin ist dieser Tage der Rektor einer Gemeindefrauenhochschule, namens Dod, verhaftet worden, weil er seit Jahren massenhafte Sittlichkeitsdelikte an den ihm anvertrauten Schülerinnen verübt hatte. Die Aufregung darüber, daß ein derartiges Treiben jahrelang ungestört fortgesetzt werden konnte, ist begreiflicherweise nicht gering, sie steigerte sich zur Entrüstung, als bei dieser Gelegenheit obendrein noch folgendes herauskam: Schon vor sechs Monaten war eine Untersuchung gegen den Rektor Dod anhängig, weil ein schwanger gewordenes Schulfrauchen angab, daß es von ihm zum geschlechtlichen Verkehr verführt worden sei. Damals wurde die Untersuchung gegen Dod eingestellt, dagegen das „verlogene“ Mädchen in Fürsorgeerziehung gegeben, und die 17-jährige Mädchen wurde wegen Verleumdung gegen das leibende Leben zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. So hat auch hier wieder das Frauengefängnis ein schuldloses Opfer verschlungen; denn die verurteilte Frau hat nichts anderes getan, als was in demselben Falle 99 von 100 Müttern auch getan haben würden, ohne mit ihrem Gewissen in Konflikt zu kommen. Vielleicht hat die Frau kopflos gehandelt und verdient deshalb Tadel, aber was sie getan hat, war zweifellos eine Tat der mütterlichen Verzweiflung, bei der sie keine andere Abhilfe leitete, als die, ihrem unglücklichen Kinde zu helfen. Es ist doch schließlich physisch und moralisch etwas sehr Verschiedenes, ob ein erwachsenes Mädchen, das sich der Folgen seiner Handlungsweise bewußt sein kann, in solchen Zustand gerät, oder ob ein Kind unter 14 Jahren durch irgend einen Schurken geschwängert wird. Im ersten Falle kann man mit Recht verlangen, daß sich die Geschwängerte mit ihrer werdenden Mutterpflicht abfinde, im zweiten handelt es sich aber um etwas so Außerordentliches und nach unserem Empfinden beinahe Unmoralisches, daß die Befreiung der Folgen als durchaus zweckmäßige Handlungsweise erscheinen muß.

Wäre die verurteilte Mutter keine Proletarierin, sondern eine reiche Frau gewesen, so hätte sie sich einen teuren Arzt kommen lassen, der sofort festgestellt hätte, daß das Mädchen nicht imstande sei, ohne schwere Schädigung seiner Gesundheit die Leibesfrucht auszutragen. Man hätte dann die notwendigen ärztlichen Eingriffe vorgenommen, und alles wäre in Ordnung gewesen! Daß solche Praktiken in den „besseren“ Schichten der Bevölkerung vielfach geübt werden, nicht bloß an Mädchen unter 14 Jahren, sondern auch an reifen und sogar verhältnismäßig recht gesunden Frauen und Fräulein, ist doch ein offenes Geheimnis. Wenn die Justiz für solche Zustände weder Augen noch Ohren hat, so muß die kalte Buchstabengerechtigkeit, die sie an den Frauen und Mädchen des Volkes übt, als doppelt hart empfunden werden, denn was hier zur Bestrafung führt, ist schließlich gar nicht mehr die Tat selbst, sondern die Unerfahrenheit und die Armut.

Winnen kurzer Zeit ist dieser Fall die dritte Muttertragödie, die die Öffentlichkeit beschäftigt. Im Zuge der Hausarbeit des Dienstmädchens Anna Werner, das von Ort zu Ort gehetzt wurde, bis es sein Kind Nachts auf der Landstraße in der Verwirrung erlöste. Ins Gefängnis kam die Schneiderin Leopolda Strehlau, die einen kleinen Offizier, den Vater ihres Kindes, mit berechtigten Alimentationsansprüchen zu behelligen wagte. Mehrere Jahre Gefängnis muß auch jene Mutter erleiden, die ihr unglückliches Kind vor den schwersten Folgen der ihm zuteil gewordenen Mißhandlung zu bewahren versuchte. Sechs graue, abgearbeitete Mutterhände strecken sich aus den Fenstergittern, um Zeugnis abzulegen gegen unsere vorreffliche, selbstlichere Gerechtigkeit! Wirgt das Frauengefängnis noch mehr solcher Verbrecherinnen?

Ein Berliner bürgerliches Blatt, die „Morgenpost“, meint, nur aus der Furcht der Bevölkerung vor den preussischen Gerichten sei es zu erklären, daß der Rektor Dod sein schändliches Treiben sieben oder acht Jahre lang ungestört fortsetzen konnte. „So weit“, schreibt die „Morgenpost“, „ist bei uns in Preußen der Geist der Unklugheit gediehen, daß nicht die Subjekte der Rechtsverletzung, die Missetäter, das Gesetz fürchten, sondern daß die Verletzten lieber ihr Unrecht leiden, als daß sie die Majestät des Gesetzes anrufen. Jeder Vater und jede Mutter ruhen darauf gefaßt sein, daß das Gesetz sich zunächst schützend vor die bedrohte Amtsperson stellen würde.“

Ein härteres Urteil über den ganzen Kriminalistischen Massenbetrieb der königlich preussischen Gerechtigkeit ist wohl noch nie gefällt worden. Denn wenn die Masse der Bevölkerung, mit Recht oder Unrecht, in den Justizbehörden nicht mehr Behörden zum Schutze des Rechts, sondern zur Unterdrückung unbequemer Wahrheiten erblickt, wenn das Vertrauen zur Justiz so tief erschüttert ist, daß sich die gerechte Klage aus Furcht vor ungerechter Strafe nicht mehr ans Licht traut, dann kann von dem Bestande einer eigentlichen Rechtsordnung kaum noch gesprochen werden, und der Staat, in dem solche Zustände herrschen, verdient nicht mehr den Namen eines Rechtsstaates.

Die Großmächte in Kohle und Eisen.

Mit der großen Kapitalerhöhung, die die Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft Ende 1908 zum Zweck des Ausbaues ihres Besitzes in Lothringen vornahm, wurde eine neue Ära der Ausdehnung und der Fusionen in der Montanindustrie eingeleitet. Inzwischen haben verschiedene Montangesellschaften schon zum Teil recht beträchtliche Erweiterungen durchgeführt, aber die bedeutendsten Projekte harren noch ihrer Verwirklichung. Die bestehenden Kartelle, das Kohlen Syndikat und der Stahlwerks-Verband, die noch vor wenigen Jahren als festgefügte Organisationsformen galten, sind brüchig geworden, die Montanriesen sehen in ihnen heute Feindnisse ihrer weiteren Entwicklung. Würde die Erneuerung dieser Kartelle doch wieder aufzuheben kommen, so werden sie aber große innere Veränderungen aufweisen. Mit aller Offenheit ist von den Organen der großen gemischten Werke wiederholt erklärt worden, daß die vier Großmächte der Montanindustrie: Krupp, Thyssen, Gelsenkirchen und Phönix, nicht mehr gewillt sind, sich den Weg zur Verwirklichung durch Rücksichtnahme auf die ihnen gegenüber schwächeren Werke versperren zu lassen. Den mächtigsten Montanunternehmen schreibt der amerikanische Stahltrust als das erstrebenswerte Ziel vor, äußerst zielbewußt bewegte sich ihre Politik nach dieser Richtung hin. Eine weitere Folge dieses Expansionsdranges ist der Zusammenschluß anderer Montanunternehmen, die sich für den Fall einer Auflösung der Kartelle gleichfalls rüsten wollen, sei es, um ihre Selbständigkeit behaupten zu können, oder um begehrtere Fusionen zu ermöglichen. So erfolgte jetzt durch den Zusammenschluß der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft und der Dortmunder Union eine der größten Fusionen, die in der deutschen Montanindustrie bisher zu verzeichnen waren. Beide Gesellschaften bilden auf eine vielbewegte Vergangenheit zurück; die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft, deren Gründung sich unter Führung des damaligen Direktors der Darmstädter Bank, Dernburg, im Jahre 1901 vollzog, betrubete seit langem das Bestreben zur Errichtung eines großen MontanKonzerns. Sie ging aus der Aktien-Gesellschaft für Eisen- und Kohlenindustrie Differdingen-Dannenberg hervor, und entfaltete alsdann eine sehr lebhafte Fusionstätigkeit. Im Jahre 1904 erwarb sie die Zeche Friedländer Nachbar, 1905 die Friedrich-Wilhelms-Hütte zu Mülheim, 1908 das Steinkohlenbergwerk Luise Tiefbau, kürzlich übernahm sie die Hälfte der Aktien der Saar- und Mosel-Gesellschaft, bekannt ist, daß sie ferner den Erwerb der Gewerkschaften Kaiser Friedrich anstrebt. Ihr Kapital beträgt zurzeit 63,5 Millionen Mark. Noch schicksalreicher ist die Geschichte der Dortmunder Union. Zu ihren Gründern gehörte Strausberg; mit seinem Zusammenbruch in den Gründerjahren wurde auch die Dortmunder Union zum ersten Male „notleidend“. So überaus blutig war diese Gründung, daß sie sich bis zum heutigen Tage nicht erholen konnte, trotzdem Sanierung auf Sanierung folgte. Technisch soll die Dortmunder Union erhebliche Fortschritte gemacht haben, ihre Werke wurden einschneidenden Modernisierungen unterworfen. Nach mannigfachen Kapitalreduktionen infolge der wiederholten Sanierungen beträgt ihr Aktienkapital 42 Millionen Mark. Es wird angenommen, daß die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft zum Erwerb der Dortmunder Union usw. ihr Kapital um etwa 21,5 Millionen Mark erhöhen dürfte, so daß das Gesamtkapital von Deutsch-Luxemburg nach der Vereinigung 85 Millionen Mark betragen wird. Nach der Kapitalhöhe würde alsdann die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft unter den Montangesellschaften an vierter Stelle stehen; denn das Aktienkapital der Gesellschaft Friedrich Krupp beträgt 180 Millionen, das der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft 156 Millionen, und das der Phönix-Gesellschaft 100 Millionen.

Die ganze Reservenbildung reißt der Verstaatlichung und Sozialisierung entgegen.

Die Bauern und die Getreidezölle.

Den Behauptungen der sozialdemokratischen Agitation, daß an den hohen Getreidezöllen die Masse der Bauern, die eigentliche Gefolgschaft heutiger Agrarier, gar nicht interessiert sind, kommt jetzt aus agrarischen Kreisen selbst ein drückendes Bestätigung. Der steiermärkische christlich-sozialer Bauernabgeordnete Ritter von Pang und der Professor Hoffmeister von der Hochschule für Bodenkultur in Wien sind diese unliebsamen Widersacher der Brotwucherer, zwei waschechte, in der Wölle gefärbte Agrarier. Hoffmeister wurde vom Ackerbauministerium beauftragt, den Einfluß der Getreidezölle auf die Rentabilität der Bauerngüter zu untersuchen, allein bald verbot ihm das Ministerium, auf dem die grüne Fahne weht, die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschung zu veröffentlichen! Nun hat Abg. v. Pang

eine Broschüre darüber herausgegeben und er kündigt weitere Veröffentlichungen an. Die Erhebungen, die unter allen Vorkehrungsmaßnahmen, ja kein antiagrarisches Bild entstehen zu lassen, vorgenommen wurden, — was haben sie für ein Resultat geliefert? Es wird nachgewiesen, daß selbst auf günstigem Getreideboden die Wirtschaften unter 10 Joch nicht mehr in der Lage sind, Produkte ihres Pflanzenwachses zum Verkauf zu bringen. Sie müssen vielmehr Getreide für die Menschen und Futter für das Vieh einkaufen und sind daher auch interessiert am niedrigen Getreidepreise. Aber selbst der getreideverkaufende Bauer — mit Ausnahme des Großbauern — hat nichts von den hohen Getreidepreisen, denn die sind es, so schreibt der Agrarier, die die Löhne und die Preise der Gewerbetreibenden hinaufschrauben. Die Lage der Getreidebauern selbst hat sich also nicht verbessert; danach kann man sich denken, was die Erhebungen in jenen Gegenden geben, wo zum Beispiel Obst und Wein gebaut wird, und der Bauer reiner Getreidekonsument ist! Geradezu trostlos aber fanden es die agrarischen Verfasser in minder fruchtbarem Gebirgs- und Alpenland. Hier erweist sich die Hochschulpolitik als reine Bauer-Verantwärtungspolitik, und sie befördert mehr als sonst etwas die Proletarisierung! Die Bauern haben nichts von den hohen Getreide- und Futtermittelpreisen, die übrige, durch die Teuerung erbitterte Bevölkerung aber wird zum Haß gegen die Bauern getrieben. Der Bauer steht also, so führt die agrarische Schrift schließlich aus, in seiner ganzen Interessensphäre dem Gewerbetreibenden und Arbeiter viel näher, als dem Großgrundbesitzer, und er soll auch deshalb schon eine vernünftiger, dem mehr angepaßte Wirtschaftspolitik machen, weil er selbst, sein Bruder und seine Söhne, Lebensmittelkonsumenten sind oder werden können. Heute hat er durch die Gefolgschaft, die er den Großgrundbesitzern leistet, nur anderen die Kasernen aus dem Feuer geholt und sich dabei selbst die Hände verbrannt.

Diese Ausführungen eines Bauernabgeordneten im Nachbarstaate sind auch für uns von allergrößtem Wert. Mühen sich die Genossen in der Landabteilung darauf berufen, wie hier ein Agrarier, ein Ablicher sogar, über jene unfinstige Politik denkt und urteilt, die bei uns die des Bundes der Landwirte ist: daß die Bauern gegen ihr eigenes Interesse den Großgrundbesitzern die Mandate aus dem Feuer holen.

Politische Uebersicht.

Der Rechtsabmarsch der Nationalliberalen.
Unter der Ueberschrift „Die Krise in der nationalliberalen Partei“ veröffentlicht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in ihrer Dienstag-Morgenausgabe eine Zuschrift aus industriellen Kreisen, in der gefagt wird, daß die Wassermaische Politik, die die Privatbeamten, wie überhaupt die Beamten und auch ganze Gruppen der Arbeiterschaft in der Gefolgschaft der Nationalliberalen drängen wollte, gescheitert sei. Jetzt sei es an der Zeit, diesen Irrtum zu bekennen und wieder den altbewährten Weg zu verfolgen, wenn auch schon weite Kreise des deutschen Fabrikantentums und der Industrie durch diese Politik der nationalliberalen Reichstagsfraktion dazu gekommen sind, sich den konservativen Parteien zuzuwenden, die sich namentlich in letzter Zeit den Interessen dieser Kreise, wie weit sie den von ihr besonders vertretenen Interessen sich nicht entgegenstellen, besonders zuwendet und mit Nachdruck vorzutreten habe. Wasserma ist ja zum großen Teil schuld an der jetzigen Krise, ja man kann das sagen, ihm ist der Niedergang der nationalliberalen Partei zuzuschreiben, noch ist es nicht zu spät, es ist aber unbedingt notwendig, daß der Irrtum eingesehen und geberichtet wird, ihn wieder auszugleichen. Hieraus ergibt sich, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion wieder Rechtskurs nehmen muß. Es liegt im Staatsinteresse der nationalliberalen Partei, wenn sie bei dem Kampfe um die Reichsfinanzreform ausgegrabene Streitfragen endlich wieder die verdiente Ruhe fände und zwischen Nationalliberalen und Konservativen eine Fühlungnahme stattfände, die zu einer Verständigung führen könnte. Die konservativen Partei würde sicherlich hierzu gerne ihre Hand bieten.

Freiherr von Nithofes sendet uns noch einmal nachstehende Berichtigung, die wir bereits nach seinen Erklärungen in der „Konf. Korrespondenz“ abgedruckt hatten:

In Nummer 169 Ihres Blattes vom 22. Juli 1910 veröffentlichten Sie die Mitteilung, die Staatsanwaltschaft zu Plessig beschuldige zur Zeit ein Strafverfahren gegen mich wegen angeblicher großer Stenerhinterziehungen. Diese Mitteilung ist, wie durch Information bei der bezeichneten Staatsanwaltschaft und bei der zuständigen Einkommensteuerveranlagungskommission des Landkreises Plessig festgestellt worden ist, vom Anfang bis Ende unanwahr.
Ich habe niemals einen Plessig an Steuern zu bezahl.
Es handelt sich ausschließlich um Verleumdungen seitens eines vor mir entlassenen Wirtschaftsbearbeiters, gegen den bei der Staatsanwaltschaft in Plessig die Untersuchung wegen Untreue und Unterschlagung steht.
Auch alle die Mitteilungen, die mich mit den Prozessen gegen die geschiedenen Graf von Plessig in Verbindung bringen, sind in tendenziöser Weise entstellt. Ich bin lediglich vom Vormundschaftsgerichte von Amtswegen zum

Ausland

Der Kulturkampf in Spanien.

Wetteren Meldungen aus Madrid zufolge haben die spanischen Merikalen darauf verzichtet, ihre große Kundgebung am 7. dieses Monats in San Sebastian abzuhalten. Die Kundgebung soll nunmehr in Pamplona stattfinden.

Rajenjamerakimung herrscht jetzt in Spanien. Das geht aus dem Bericht über eine Unterredung hervor, die ein Vertreter des „Giornale d'Italia“ mit dem spanischen Kardinal Wides y Lugo hatte, der einer der ersten Ratgeber des Papstes ist und der auch die famose Vorombudenspolitik verfaßt hat. Der Kardinal behauptete in dieser Unterredung, der Politikk Spaniens gänzlich ferne zu stehen (?); er beschränkte sich darauf, zu Gott zu beten, daß er die spanische Regierung erleuchte und zum Besseren führe.

Der Herr Kardinal wird lange leben können. Auf König Alfonso ist man schlecht zu sprechen. Er sei, behauptet man, ganz ins antiklerikale Fahrwasser geraten. Als vor einiger Zeit der König mit dem französischen Herzog Laffalle zusammen war, habe er diesen gefragt, wie wohl am besten anlangte, um auffälligen Bischöfen das Handwerk zu legen. „Majestät“, habe Laffalle geantwortet, „das ist sehr einfach. Man frage sie einfach an Gehalt und Pflichten. Da sind sie am leichtesten.“ Wie ich unter Vorbehalt anfüge, spricht man hier von der Möglichkeit, daß eventuell, falls die spanische Regierung ihre antiklerikale Politik fortsetze und die bekannten Dekrete und Vorlagen in Gesehe verwandle, über alle beteiligten Personen einschließlich dem König die Exkommunikation ausgesprochen werde.

Aus Madrid wird der „Frankl. Ztg.“ gemeldet: In Taragona spielte im Kloster zum „heil. Herzen Jesu“ der Vater Martin Ferran mit einem Schießgewehr, das sich entlud. Die Rugel traf den 60jährigen Prior Vater Felix Torner in die Brust. Dieser Unglücksfall hat großes Aufsehen bei der Presse und im Publikum hervorgerufen, da dadurch bekannt wurde, daß das Kloster Waffen und Munition beherbergt, was streng verboten ist.

„In Madrid gegen Briand.“ Die landschaftlose Sammlungsform der Sozialisten, der Radikale und Reaktionäre zu einem Verbündeten zusammenschließt, findet im radikalen Lager durchaus nicht allgemeine Anerkennung. Der frühere Ministerpräsident Combes, einer der angesehensten radikalen Führer, beklagt sich in einem Dankschreiben an die Wähler, die ihn wieder in den Generalrat entsandt haben, über die gegen ihn gerichteten Wählertriebe der reaktionären Parteien. Er erklärt, sofort nach Zusammentritt des Parlamentes im Senat eine Interpellation behufs Verschleierung des Gesetzes gegen die Wahlkorruption (das bekanntlich der Senat mit Briands Hilfe fortwährend verschleppt und verwässert hat) einzubringen. „Ich werde diese Gelegenheit benutzen, um zu sagen, was ich denke und ohne jeden Zweifel die ganze radikale und radikal-sozialistische Partei mit mir denkt über eine politische Situation, die es den Reaktionsären jeder Richtung gestattet, sich als Republikaner anzupreisen, indem sie sich hinter dem Namen und der Redeweise des gegenwärtigen Regierungschefes verstecken.“ Es ist kaum anzunehmen, daß Combes in seinem Verlangen nach republikanischer Klarheit und Grundlichkeit wirklich seine ganze Partei hinter sich haben wird. Immerhin ist es unwahrscheinlich, daß der gegenwärtige Zustand der Regierung als Selbstmord unter Ausschreibung aller Grundsätze und politischen Zwecke wird behaupten können.

Der Sozialismus in Griechenland. Der „Peuple“ berichtet, daß in Volos unter dem Vorsitz von P. E. Drakoules, früher Professor der englischen Universität Oxford, eine sozialistische Partei gegründet worden ist, die große Sympathie unter den Arbeitern findet und täglich zahlreiche Mitglieder gewinnt. Man arbeitet mit Feuereifer für die Kammerwahlen und rechnet auf den Gewinn einiger Sitze. Aus dem Programm ist, neben der Forderung der Vergesellschaftung der Volkswirtschaft, zu erwähnen: gesetzliche Mindestlohn; Arbeiterschutz und -versicherung, Arbeitslosen-Erwerbslosenreform, Unterrichtsreform, Milizsystem, nach Schweizer Muster, Frauenstimmrecht, Förderung herzlicher Beziehungen zu allen Arbeiterparteien und Erstrebung eines Bundes aller Balkanstaaten.

Der neuen Bruderpartei, die gegen den herrschenden Chauvinismus und die Unehrlichkeit im sozialen Leben eine schwere Arbeit zu vollbringen hat, herzlichsten Glückwunsch!

Neue Christenmehleien in Syrien. Wie den Londoner „Times“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Drusen in Hauran zwei Christendörfer zerstört und ein Blutbad unter den Bewohnern angerichtet. Die Regierung habe Sami Pasha, einen Schüler des Generalobersten v. d. Goltz, mit 26 Bataillonen und 8 Batterien nach Hauran entsandt.

Partei-Angelegenheiten.

Eine heftige Kundgebung gegen die Badener. Bürgerliche Blätter melden: In einer erregten Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Mainz, in der das Verhalten der badischen Landtagsabgeordneten besprochen wurde, fand die vorgeschlagene Resolution, die den Standpunkt der badischen Landtagsfraktion billigte und Aufhebung der feinerzeit gefaßten Nürnberger Resolution forderte, nicht die erforderliche Majorität.

Die badische Parteipresse berichtet inzwischen von weiteren Bestimmungskundgebungen aus den Organisationen des Großherzogtums.

Reichstagskandidatur. Für den Reichstagswahlkreis Regensburg wurde der Verbandsbeamte Genosse Sagen in Regensburg als Kandidat aufgestellt.

Parteipresse. Die Kreisgeneralversammlung des sozialdemokratischen Vereins Hof beschloß einstimmig, die „Oberfränkische Volkszeitung“ in Zukunft ganz in Hof herzustellen. Bisher bekam das Hofener Parteiblatt die ersten zwei Seiten von der „Leipziger Volkszeitung“. Die „Oberfränkische Volkszeitung“ hat im letzten Jahre 650 neue Abonnenten gewonnen.

Ein internationales Meeting der sozialistischen Jugend. 25 Mitglieder der Kölner freien Jugendorganisation unternahmen in der vorigen Woche eine fünftägige Reise nach Belgien. Sie besuchten die Weltausstellung und die Städte Brüssel, Brügge, Gent, Lüttich und Antwerpen. Die Reise war ungemein reich an Belehrung, die hat aber auch den Geist der internationalen Brüderlichkeit unter der sozialistischen Jugend gefördert. Am Abend des dritten Reisetages fand im „Maison du peuple“ in Brüssel ein internationales Jugendmeeting statt, an dem außer der Kölner und der Brüsseler sozialistischen Jugend auch Vertreter der französischen und der italienischen Jugendorganisationen teilnahmen. Der Sekretär des internationalen sozialistischen Bureaus Guy Sman präsierte der Feier.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Firschberg, 1. August. Fürsorgeerziehung. Gegen der staatlichen Fürsorgeerziehung endet in den allermeisten Fällen für die Böglinge im Gefängnis. Am Sonnabend hatten sich vor der Strafkammer gleich zwei solcher „verkommenen“ Geschöpfe zu verantworten, die beide aus der Haft vorgeführt wurden. Ein 15jähriger Junge war in Zwangs-erziehung gegeben worden und von dort zu einem hiesigen Gärtner als Lehrling. Hier sollte er für 30 Pfennige Kohlen für andere kaufen gehen. Er entnahm aber diese Kohlen dem Bestande seines Lehrherrn und behielt das Geld für sich, ferner soll er 30 Pf. für Samen angenommen und nicht abgeliefert haben. Und schließlich hat man ihm auch noch einen Einbruch

in die Wabenkassette auf dem Hofe gemacht, wo er 3 Liter erbeutet haben soll, was aber nicht erwiesen werden konnte. Wegen dieser Verbrechen wurde man dem armen Jungen, der bei dem Brandmal der Zwangs-erziehung behaftet war, dem Staatsanwaltschaft aus, um die Folgen des großen Gefängnis wegen Diebstahls und Unterschlagung. Der Verbrecher ist nun fertig, und wer hat ihn dazu gemacht? Die bürgerliche Gesellschaft, die vor Ehrlichkeit und Nächstenliebe steht. Der zweite Fall betraf ein Mädchen, das nach der Entlassung aus dem Gefängnis sich erlaubte Strafgefangene keine Arbeit fand und folgedessen sich umhertrieb. Hungernd bemerkte es unter den Tänden am Markt einen Stord Eier und nahm ihn mit. Bei der Eie zerstückung es durch Anfallen den größten Teil und die übrigen verkaufte das Mädchen, um sich einmal satt zu essen. Die Mollage wurde vom Gericht anerkannt, auch ist die Diebin geständig, aber sie hatte das Angst, schon früher in Not gewesen zu sein und so wurde sie wegen Missethaten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von nichts wegen. Auch die ist ein halbes Jahr verortet und wird trotz aller Unannehmlichkeiten im Gefängnis froh sein, lässlich satt zu essen zu haben. Und dann, wenn sie wieder entlassen wird, ist es strenger Winter. Die Folge ist, sie muß beteln oder Betteln gehen und die Bahn der Dürre weiter wandern. So leben die Kinder des Volkes, die nicht in der glücklichen Lage waren, sich einen Vater ausgesucht zu haben, der einen großen Geldsack hatte.

Firschberg, 4. August. Verhaftung einer Innungslehre. Großes Aufsehen erregte die Mittwoch vorgekommene Verhaftung des Tapezierermeisters und Möbelhändlers Oskar Kluge von hier. Am Vormittag fand in der Kluge'schen Wohnung eine gründliche Hausdurchsuchung statt, wobei die Geschäftsbücher und ein Teil der Korrespondenz beschlagnahmt wurde. Nach Beendigung der Hausdurchsuchung wurde Kluge verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung soll, wie der „Vot.“ meldet, mit der Verhaftung des Möbelhändlers Riemer und dessen Frau in Reichenbach, Kreis Breslau, die mir feinerzeit mitteilen, in Verbindung stehen. Riemer und dessen Frau sollen sich des betrügerischen Bankrotts nach der Achtung hinsichtlich gemacht haben, daß Riemer kurz vor Eröffnung des Konkurses sein Gut widerrechtlich auf seine Frau überschreiben ließ. Es soll nun der dringende Verdacht vorhanden sein, daß Kluge, der mit Riemer seit mehreren Jahren in Geschäftsverbindung stand, die Riemer'schen Termine zu dieser Handlungswelt angezettelt hat. Vor acht Jahren war Kluge bekanntlich auch selbst hier in Konkurs geraten.

Schweidnitz, 4. August. Der Lehrer hats gesagt. Zwei kleine Weltreißer wurden durch die hiesige Polizei aufgegriffen, als ein dort niederziehendes heiliges Unwetter ihrer weiteren Wanderfahrt ein jähes Ziel setzte. Es waren zwei kleine Schulbuben aus Freiburg, die ihre Wanderfahrt in höchst origineller Weise motivierten. Danach habe ihr Lehrer sämtlichen Schülern den Auftrag erteilt, über ihre Erlebnisse während der Ferien einen Aufsatz zu schreiben. Da aber in Freiburg absolut nichts zu erleben gewesen sei, hätten sie sich keinen anderen Rat gewußt, als noch kurz vor Ferienschluß in die Welt zu wandern, um doch endlich einmal etwas zu erleben. Die kleinen Reisenden wurden im Wpl für Obdachlose untergebracht und am Dienstag ihren von der Polizei benachrichtigten Eltern übergeben.

Reichenbach, 4. August. Leichenfund. Dieser Tage fanden Forstbeamte in den Wäldungen des Geiersberges unweit Schlawig die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Mannes und ein Stück davon einen Hebergießer. Aus den in letzterem aufgefundenen Aufzeichnungen ging hervor, daß es sich um einen 17jährigen Putsch aus Breslau handelte, der seiner Mutter ihre Erbschaft einwandte und dann Selbstmord verübt hatte.

Peterswalde, 4. August. Betriebsbeschränkung in der Tabakindustrie. Die Firma Hille u. Oberländer (Zuhaber Gerber), Tabakfabrik, schloß, dem „Proletarier a. b. G.“ zufolge, aus Mangel an Aufträgen auf vier Wochen den Betrieb. Das kommt alles auf Rechnung des Steuerblocks.

Münsterberg, 3. August. Gemitter. Bei dem Montag Nachmittag nach großer Schwüle über unserer Gegend niedergegangenen Gemitter schlug der Blitz in Bärzdorf hiesigen Kreises zweimal ein. Ein Strahl fuhr in eine Fappel vor dem Hause des Gutsbesizers Rade; ein zweiter Schlag traf das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Gustav Riegsch und tötete den Besizer, der sich inmitten seiner Familie im Wohnzimmer befand. Die Frau und die Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Der Blitz hatte auch das Gebälk des Hauses entzündet. Das Feuer griff rasch um sich, wurde aber in kurzer Zeit gelöscht.

Sprottau, 4. August. Drei Personen vom Blitz erschlagen. Ueber die Dittschast Witzki ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Der Blitz schlug in ein im Bau befindliches Haus ein und tötete zwei Zimmerleute und ein achtjähriges Kind.

Königszell, 4. August. Missethäter Selbstmord. In Neu-Jaurend wurden in der Nacht zum Dienstag dem Gemeindevorsteher Dr. sämtliche Hühner gestohlen. Mittwoch früh machte Dr. vom Hühnerdiebstahl noch Anzeige, mächte dann Gerste und in der Mittagsstunde machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Liegnitz, 4. August. Tarifabschluß. Mit der hiesigen Schloßbrauerei vereinbarte der Brauereiarbeiterverband einen Lohn-tarif. Hierdurch wurde die Arbeitszeit um 1/2 Stunde täglich gekürzt, der Lohn um wöchentlich zwei Mark erhöht. Die Ueberstundenlöhne wurden erhöht, ebenso eine erhöhte Lohnzahlung der Sonntagsarbeit festgelegt. Die Festsetzung eines Erholungsurlaubes bis zur Dauer von einer Woche unter Fortbezahlung des Lohnes. Während militärischer Uebungen wird der Lohn weitergezahlt und bei Krankheit wird auf 14 Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengehalt vergütet. Mit diesen Zugeständnissen hat die Brauerei gewährt, was wegen es vor 8 Jahren mit allen liegnitzer Brauereien zu einem erbitterten Kampf kam. Die Schloß-Brauerei in Liegnitz ist jetzt der einzige Brauereibetrieb, wo die Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt und die Organisation der Arbeiter anerkannt ist. Die Betriebsleitungen der Brauereien H. Timmer und Brankommune bemühen sich, die Organisation der Arbeiter zu unterdrücken. Dieses zu brachten, werden die Arbeiter von Liegnitz und Umgegend ermuntert.

Wrieg, 4. August. Opfer des Sommers. Ertrunken ist Mittwoch Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr das 13jährige Mädchen Gertrud Waldmeyer, das mit anderen Kindern auf der Sandbank gegenüber der Perrenschwimmmanufaktur spielte. Die Kinder waren dort mit den Kleibern ins Wasser und dabei trat das Mädchen in ein tiefes Loch, der Strom erfaßte es und riß es um. Vier Herren von der Badeanstalt kamen in einem Kahn zu Hilfe, aber leider zu spät.

Posen, 4. August. Der Streik der Straßenbahnangestellten ist zur Laßache geworden. Mittwoch früh sind 200 Fahrer und Schaffner in den Ausstand getreten. Nur wenige ältere Beamte nahmen den Dienst auf. Trotz Einstellung aller irgendwie verfügbaren Kräfte aus den Werkstätten, Depots usw. sowie Heranholung der Kontrollreue zu den Schaffnerdiensten konnten nur auf den Hauptlinien einige Wagen verkehren, so daß das Publikum entweder garnicht befördert werden konnte, oder mit bedeutender Verspätung einen Wagen erreichten. Es ist dies die einzig mögliche Antwort auf den Bru-

laten Gewaltakt, den die Direktion mit der Verhinderung der Heben früherer Kommissionsmitglieder nachhaken. Wie weit ins Publikum hinein die Sympathien auf Seiten der Ausständigen sind, zeigt eine Note des reaktionären „Posener Tageblattes“, das sonst keine Gelegenheit vorbeistehen läßt, die Arbeiterschaft zu verunglimpfen und seine Gegnerschaft gegenüber der organisierten Arbeiterschaft in jeder Nummer behauptet. Dieses Blatt selbst schreibt unter anderem:

„... Den Streik gebietet und unmittelbar beauftragt zu haben scheint jedoch die Tatsache, daß die Direktion Heben angestellt, von denen — mit Recht oder Unrecht — diese habingestellt — sie annimmt, daß sie die Kommission der Streikenden bilden und ein Flugblatt erlassen haben, sofort ohne Rücksicht entlassen. Die Kollegen der Entlassenen nahmen sich ihrer an und verlangten von der Direktion deren sofortige Wiederentlassung. Da dies abgelehnt wurde, kam es heute früh zum Ausstand. Es darf wohl angenommen werden, daß auf beiden Seiten kaltes Blut und Ueberlegung die Oberhand behalten und dem Streik ein baldiges Ende bereitet wird; denn es wäre doch ebenso töricht, seitens der Direktion berechtigte Forderungen ihrer Angestellten abzulehnen, wie überspannte Forderungen der Angestellten durch einen Streik entgegen zu erwidern zu wollen. Insbesondere dürfte es sich für die Direktion empfehlen, die Sache der streikenden Gemittelten zu untersuchen, denn, soweit wir durch Aussagen Angestellter unterrichtet sind, sind sie unschuldig bezw. nicht in dem Maße belastet, wie angenommen wird.“

Es darf hier nicht erst betont werden, daß die Arbeiterschaft Posens erst recht auf Seiten der Ausständigen steht und ihnen jede Unterstützung entgegenbringen wird. Die wackere Brutalität der Posener Straßenbahndirektion soll ihre Grenzen und ihre Segner finden.

Posen, 3. August. Das empfindliche Stadtoberhaupt. Wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters Dr. Wilmshaus wurde vom Schöffengericht der Genosse David u. 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Genosse David hatte in einer freisinnigen Versammlung sowie in einer öffentlichen Volksversammlung im „Schweizerhof“ die diebstahlprochene Rede des Posener Oberbürgermeisters im Herrenhause, in der er sich als Gegner des Reichstagswahlrechts bekannte, kritisiert. Eine Wendung in dieser Kritik wurde vom Gerichtshof als Verleumdung aufgefaßt und brachte dem Genossen die obige Geldstrafe.

In Anfang der Sitzung gab es noch ein kleines Vorkommiß. — Genosse David beantragte, außerhalb der Anklagebank Platz nehmen zu dürfen und bezieht sich auf die Befreiung des Justizministers, nach welcher in Bagatelldingen Angeklagte nicht mehr auf die Anklagebank zu verweisen sind. — Nach anfänglichem Zögern wurde der Wunsch erfüllt.

Posen, 4. August. Beim Baden ertrunken. Dienstag Nachmittag ist der 15jährige Bureaugehilfe Zielinski in der Barthe in der Nähe des Rennplatzes beim Baden ertrunken. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Lissa i. P., 4. August. Ein Liebesdrama. Gemeinsam in den Tod gehen wollte am Dienstag Morgen im Rantler Walde ein junges Liebespaar von hier. Ein 16jähriger Kaufmannslehrling hatte aber nicht den Mut, die Waffe auf sich zu richten. Das Mädchen selbst verlegte sich selbst und wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie nachmittags ihren Verletzungen erlag. Der Jüngling wurde verhaftet, jedoch wieder freigelassen.

Schweidnitz, 4. August. Großfeuer. In Schloype brannten in der Nacht zum Dienstag neun Scheunen mit Getreide nieder. Anstehend liegt Brandstiftung vor. Drei junge Leute übernahmen den Brandstifter an einer Scheune, die er ebenfalls in Brand stecken wollte, so daß sie das glimmende Feuer löschen konnten. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Waglinz, 4. August. Eisenbahnverloren. Der Ostschweidnitzer Pölkern wurde Dienstag Nachmittag von einem nach Posen fahrenden D-Zuge überfahren und getötet. Der Verunglückte war erst seit kurzem verheiratet.

Aus Oberschlesien.

Kattowitz, 4. August. Eine Kreiskonferenz der Polnisch-Sozialistischen Partei für den Wahlkreis Kattowitz-Jabrze fand am Sonntag im hiesigen Gewerkschaftshause statt. Anwesend waren 16 Delegierte aus 8 Ortsvereinen, 5 Mitglieder der Kreisleitung, 1 Vertreter der Kreisleitung der P. S. für Beuthen-Tarnowitz und 1 Vertreter der deutschen Kreisleitung. Die vier kleinsten Ortsvereine des Kreises waren nicht vertreten. Aus dem Geschäftsbericht, den Czerwinski und Biniasiewicz erstatteten, ging hervor, daß im Berichtsjahre eine reiche, erfolgreiche Tätigkeit entfaltet wurde. Es bestanden 12 Ortsvereine, von denen 3 in Ruda, Kozlowitz und Michalowitz im Berichtsjahre gegründet wurden. Es wurden 167 Mitglieder-Versammlungen und 27 öffentliche Versammlungen abgehalten. Einnahmen und Ausgaben der Kreisliste balancierten mit 2030,48 Mark, der Beitrag an den Vorstand der P. S. und an die Gesamtpartei steigt regelmäßig und betrug im Berichtsjahre 533,80 Mark. Die Mittelüberschlag liegt von 500 auf 736. Die Abonnentenzahl der „Gazeta Robotnicza“ stieg um 150. Die Einführung des 30- und 15-Pfennig-Beitrages hat der Organisation keinen Abbruch getan. In Flugblättern wurden 110.000 verbreitet, dazu kamen noch 9000 Agitations-Kalender. Bei den Gemeinbewahlen wurde in Paulsdorf ein Genosse zum ersten Mal gewählt. In Neudorf kam Genosse Bias in Stichwahl und unterlag mit 164 Stimmen. In Kattowitz führten die polnischen und deutschen Genossen den Stadtverordneten-Wahlkampf gemeinsam und erlangten Stimmengewinn. Wegen Parteipresse-Verleumdung wurde Genosse Biniasiewicz in allen Instanzen zu dreißig Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen Nichtanmeldung von Hilfskassentern sollte Genosse Czerwinski dreißig Mark Strafe zahlen, mußte jedoch, nachdem das Oberlandesgericht die ersten Urteile aufgehoben hatte, freigesprochen werden. Durch den Kampf der Neudorfer Polizei gegen unsere Organisation stehen noch eine ganze Reihe von Prozessen aus. Nach langer Diskussion wurde der Kreisleitung Entlastung erteilt.

Beim Punkt Agitation, Organisation und Presse wurden einige Anträge angenommen, der wichtigste davon ist die Einführung von Distriktsabenden für die Parteifunktionäre. Ueber die kommenden Reichstagswahlen referierte Genosse Biniasiewicz und machte praktische Vorschläge zu deren Durchföhrung. An das Referat schloß sich eine kurze Diskussion. Der Delegierte zum Gesamtparteitag in Magdeburg soll durch Abstimmung im Kreise gewählt werden, als Kandidaten sind vorgeschlagen, Biniasiewicz, Wieszowski und Tromba. Abmachungen der deutschen und polnischen Kreisleitung über die gemeinsame Arbeit im Kreise wurden einstimmig genehmigt. In die Kreisleitung wurden gewählt: Bias, Biniasiewicz, Kunze, Kulper, Kaprzyk und Wieszowski.

Kattowice, 4. August. Im „Sch. z.“ getödtet. Die Arbeiter Chorobow, Siec und Hinkla handten in ihrer Fabrik des Grenzortes Glinna den 17jährigen Stachow während der Arbeitspause und hängten ihn an einem Transmissionsriemen der Maschine auf. In dem Moment wurde die Maschine in Betrieb gesetzt und Stachow mit solcher Wucht an die Decke geschleudert, daß er einen Schädelbruch, Rippenbrüche etc. erlitt und auf der Stelle starb.

Kenstadt OS., 4. August. Ertrunken. In der Hagenplog ertrank beim Baden der 15jährige Sohn des Gutsbesizers und Totengräbers Walek aus Wachen hiesigen Kreises.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktionen und Expedition: Neue Wapenstraße 14. — Berlin, den 4. August 1903. — Druck von H. Schöde, S. u. S. — sämtlich in Berlin. —

Alkoholfreie Getränke

W. W. Strauß, Brauerei, 110. Hauptstr. 110. **Thomas-Brause**, 24. 2311.

Bandagisten

Frisch, W., Reibstr. 30. **Reinhold, A.**, 24. 10144.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Bäckerleien und Konditoreien

Bäcker, W., 15. **Wagner, G.**, 148.

Erstprint 3 mal wöchentlich.

Wienersb. Trög., Kupferstr. 17. **Wagner, G.**, 148.

Eisen- u. Stahlwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Färberei u. Wäscherei

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Fahrräder, Nähmaschinen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Fische u. Delikatessen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Fleischerleien u. Wurstfabriken

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hüte und Mützen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hygienische

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Jungbier-Verkauf

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kaffee, Tee

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kakao u. Schokoladen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kinematographen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Galanterie- und Spielwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Gardinen, Teppiche

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Glühlichtartikel u. Installateure

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Grabdenkmäler

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Grammophone, S. rechenmaschinen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Haar, Felix, Weigelt, A.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hygien. Gummiwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Gerlach, Hygienische Gummiwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Beyer, R., Ring 14.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hausmild, Paul, jr.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Heimann & Co.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Herren-Garderobe

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Prossauer, Ed.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Salomonski & Co.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hüte und Mützen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hygienische

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Jungbier-Verkauf

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kaffee, Tee

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

M. Silberstein

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kolonialwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Herold, H.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Hahn, Paul

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schroeder

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Putz, Modes

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Restaurateure

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kornbrennereien

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Korsetts

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Lederhandlungen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Lederwaren und Sattlerei

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Linoleum, Wachstuche

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Malzkaffee

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Manufaktur-Medwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Möbel-Magazine

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schirme, Stöcke

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schneider-Artikel

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schuhwaren und Schuhmacher

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Die Referat bei Einkäufen empfehlen.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Photographische Ateliers

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Putz, Modes

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Restaurateure

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kornbrennereien

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Korsetts

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Lederhandlungen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Lederwaren und Sattlerei

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Linoleum, Wachstuche

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Malzkaffee

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Manufaktur-Medwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Möbel-Magazine

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schirme, Stöcke

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schneider-Artikel

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schuhwaren und Schuhmacher

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Winkel, Josef, Döbnerstr. 59

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Trauer-Kleidung

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Uhren und Goldwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Kühnel, Rauschstr. 13

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Möwling, Gde Schmiedestr.

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Schoska, J., Döbnerstr. 79

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Vogelfutter

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Waren-Häuser

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Wäsche, Trikotagen

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Weiss- und Wollwaren

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Zahn-Ateliers

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Zigarren u. Zigaretten

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Gadia-Zigaretten“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Schnipfel de Bon“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Okassa-Zarotto“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Schnipfel de Bon“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Schnipfel de Bon“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Schnipfel de Bon“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

„Schnipfel de Bon“

Wagner, G., 148. **Wagner, G.**, 148.

Die Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates.

In unserem Karlsbader Parteiblatt finden wir folgende ebenso lehrreiche wie aufreizende Illustration der Gerechtigkeit:

In Misch verfolgt Anfang 1910 ein Fabrikarbeiter eine junge Arbeiterin mit unstilllichen Anträgen. Als sie ihn abweist, wird sie von ihm geohrfeigt. Das Bezirksgericht Misch verurteilt ihn zu 20 Kronen Geldstrafe.

Ein Vorarbeiter in Misch entläßt plötzlich zwei Arbeiter (Vater und Sohn). Aus Empörung darüber wird er von den beiden geohrfeigt. Er ist davon an der Nase verletzt. Vater und Sohn werden in Ketten abgeführt. Nach dreiwöchiger Untersuchungshaft wird der jüngere Arbeiter im Juni 1910 in Eger verurteilt, und zwar zu zwei Monaten strengen Arrests.

In Weipert verfehlt ein Werkführer einem Arbeiter eine Ohrfeige. Das Bezirksgericht verurteilt ihn am 1. März 1910 zu fünf Kronen Geldstrafe.

Der Vorarbeiter in Weipert verfehlt einem Arbeiter eine Ohrfeige verabsolut. Nach 6 Tagen Untersuchungshaft verurteilt ihn das Bezirksgericht zu fünf Tagen Arrest.

Ein Deutschnationaler in Falkenau beschimpft einen sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten als Schwindler. Er wird am 11. Februar 1910 vom Bezirksgericht Falkenau verurteilt, und zwar zu drei Wochen strengen Arrests.

Bei deutschnationalen Demonstrationen in Misch werden in dem Hause, das der Steuerinspektor bewohnt, 70 Fensterscheiben zertrümmert. Um 800 Steine sind geworfen worden. Am 5. Februar 1909 spricht das Kreisgericht Eger die an der „Demonstration“ beteiligten nationalen Führer frei, einige junge Burschen werden verurteilt; es wird ihnen aber die Strafe im Gnadenwege erlassen.

Streikende Arbeiter aus Silberbach werfen (in Abwehr eines Antritts) 11 bis 13 Fensterscheiben ein. Am 7. Januar 1909 verurteilt deshalb das Kreisgericht Eger drei Mann zu je drei Monaten schweren Kerkers. Zusammen also erhalten sie neun Monate schweren Kerkers.

Zwei streikende Arbeiter in Gröskitz werden verhaftet. Sie schlagen hierbei um sich und treffen die Sicherheitsorgane. Am 7. Januar 1909 verurteilt sie das Kreisgericht Eger zu acht und drei Monaten, zusammen also zu elf Monaten Kerker.

Der sozialdemokratische Redakteur Wagner in Gablonz kommt bei einer Demonstration mit nationalen Jungmännern ins Handgemenge. Er schlägt mit dem Stock zu. Urteil (April 1910): fünf Monate Kerker.

Der deutschnationale Deponom Sommer wird überführt, bei Demonstrationen in Eger einen Polizeikommissar mit dem Stock über den Kopf geschlagen zu haben. Urteil des Kreisgerichts Eger vom 5. Juli 1909: Freispruch.

Der deutschnationale Fabrikant Behr in Platten unterschlägt 216.000 Kronen öffentlicher Gelder. Am 11. März 1909 verurteilt ihn das Schwurgericht Eger zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers. Der Geigenarbeiter Werner hat 13 Kronen gestohlen. Im Mai 1909 verurteilt man ihn in Eger zu sechs Monaten Kerker.

Eine junge Posterpöbentlin unterschlägt 1821 Kronen. Sie ist gehändig. Trotzdem fällt am 3. Dezember 1909 das Schwurgericht in Eger einen Freispruch.

Ein Handlungsgehilfe in Marienbad unterschlägt 900 Kronen. Am 27. November 1909 wird er in Eger verurteilt, und zwar zu fünf Jahren schweren Kerkers.

Der deutschnationale Führer, Bürgermeister und Bezirksobmann Pfluger hat 60.830 Kronen öffentlicher Gelder unterschlagen. Am 13. Dezember 1909 verurteilt man ihn zu Gitschin zu einer Freiheitsstrafe von fünfzehn Monaten.

Ein Leierkastenmann namens Lip hat einem kleinen Mädchen eine Krone „geraubt“. Außerdem soll er auf einer Wiese einen Brand verursacht haben, der nach seinen Angaben durch ein unvorsichtig weggerorfenes brennendes Zündhölzchen entstanden sein soll. In Eger wird er am 2. Juni 1910 verurteilt zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers.

Arbeiter des Richard-Schachtes in Chobau sollen dadurch das Verbrechen der Erpressung begangen haben, daß sie die Zurücknahme der Kündigung, die ein Arbeiter erhalten hatte, erzwangen. Es werden deshalb am 24. Juni 1910 vom Kreisgericht Eger sieben Vergarbeiter verurteilt zu achtzehn Monaten Kerker.

In der Weihnachtswoche 1905 fanden in dem vernachlässigten Helene-Schacht in Neusattl 19 Vergarbeiter einen grauenvollen Tod. Der Betriebsleiter wurde angeklagt und in Eger freigesprochen.

Die Liste unseres Karlsbader Parteiblattes über die Ausübung im benachbarten Deutsch-Böhmen ist noch erheblich länger. Aber wir meinen, daß die angeführten Beispiele genügen, um zu zeigen, daß es im Bundesbruderstaate Oesterreich-Ungarn mit der Gerechtigkeit gerade so schlimm bestellt ist wie bei uns! Haben doch erst dieser Tage 12- und 13-jährige Arbeiterkinder je ein Jahr Gefängnis bekommen, weil sie im Spiel ein paar Kieselsteine auf die Eisenbahnschienen gelegt haben, ohne indessen irgendwelchen Schaden anzurichten. Die Donner Borussia, die eine Reihe Eisenbahnwagen völlig demolierten und einen Zug in die größte Gefahr der Entgleisung brachten, erhielten 30 bis 80 Mark Geldstrafe.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. August.

Geschichtskalender.

5. August.

- 1772 Erste Teilung Polens.
1808 Speikulenstrafe in der preussischen Armee abgeschafft.
1895 Friedrich Engels †.

Ueber Volksrechte und Fürstengehälter

Sprach gestern Abend Landtagsabgeordneter Genosse Adolf Hoffmann aus Berlin in einer Versammlung im Breslauer Gewerkschaftsausschuss. Der große Saal vermachte die Erschienenen bei weitem nicht zu fassen und durch die geöffneten Türen und Fenster pflanzte sich die Versammlung nach dem hinteren Garten fort, der ebenfalls mit Menschenmassen dicht besetzt war. Die Versammlung war fast mit bürgerlichen Leuten durchsetzt, eine Beobachtung, die wir allerdings in letzter Zeit zu unserer Freude schon in mehreren Versammlungen machen konnten. Immerhin mag gestern die Person des Redners für viele bürgerliche Leute noch besonders bestimmend gewesen sein, die Versammlung zu besuchen.

Der Redner ging zunächst auf den Wahlrechtskampf in Preußen näher ein. Jedes Recht, das ein Volk besitzen will und sich erkämpft, muß aufgebaut sein auf seinem Mitbestimmungsrecht, auf dem Wahlrecht. Durch die Wahl der ersten sieben Sozialdemokraten habe der preussische Landtag erst das bekommen, was ihm bis dahin fehlte, nämlich ein Volkswahlrecht. Nun wurde von einer Fortentwicklung des Wahlrechts geredet, die Vorlage aber, die die Regierung machte, war ein Faßschlag ins Gesicht der zivilisierten Welt. Doch der Tag der Abrechnung rückt ja nun immer näher, weshalb wir auch alle Ursache haben, den Segnern gegenüberzustehen. (Lebhafte Beifälle.) Bei den Reichstagswahlen wird das Volk recht sprechen über unsere heutigen Zustände.

Für Verwirklichung jeder Wahlrechtsverbesserung kam dann die Zivilistenverbesserung. Für eine solche Wirtschaft hat es kein anderes Beispiel, als daß die bürgerliche Gesellschaft mit einem brennenden Strohhaufen auf einem Pulverfaß tanzt. Für die drohende Explosion aber wollen sie das Volk verantwortlich zu machen. Im Verprechen war man in Preußen immer groß. Ein Wahlrecht wurde dem Volke bereits 1807 versprochen, damals, als der König aus - - - Vorsticht seinen Thron nach Remel verlegte. (Heiterkeit.) Und das Volk glaubte dem Verprechen. Wir hatten damals kein drei Jahre lang geduldetes Heer, aber durch den Aufstand des Volkes wurde der Eroberer vertrieben. In der unerhörtesten Weise aber wurde das Volk um das versprochene Wahlrecht betrogen und im Jahre 1848 mußte es sich dieses Recht erst erkämpfen. Bald aber wurde es ihm auch damals wieder genommen.

1870 ist dann ebenfalls wieder viel von Volksrechten geredet worden. Das Volk sollte seine Rechte schätzen, sein Haus und seine Freiheit. Aber was wurde aus der versprochenen Freiheit? Kaum war der Goldtaumel nach dem Kriege darüber, da kam ein Schandgesetz gegen das Volk anstatt der Freiheit, für die es gekämpft. Jetzt endlich soll das Wahlrecht „fortentwickelt“ werden. Darunter sollte man eigentlich verstehen, daß das Wahlrecht besser werden sollte, in Wirklichkeit gehen die Bestrebungen aber dahin, dem Volke sein Recht „ganz fort zu entwickeln“. Was hat man sich lustig gemacht im sogenannten Herrenhause, über die Wahlrechtsverbesserungen der Sozialdemokratie, in jenem „hohen Hause“ in das die Mitglieder nicht gewählt sondern, na sagen wir „beigesetzt“ werden. (Heiterkeit.) Da ist ein Herr von Burgsdorff, den man vor 300 Jahren verhaften hat zu begraben (Große Heiterkeit.) ein Baronsleben, ein Ratskuchen und sie reden davon, daß die Sozialdemokratie schon den Säuglingen das Wahlrecht geben wolle. Man hat ja alles mögliche von Kulturträgern gehört; sicher ist jedenfalls, daß sich unter den Säuglingen mehr Kulturträger befinden, als unter jenen erlauchten Herren. Das Frauenwahlrecht will den Herren garnicht in den Sinn. Nach ihrer Meinung, gehört die „Frau ins Haus“. Selbst, wenn die Frau Rechte verlangt, gehört sie ins Haus, sonst gehört sie bei der Arbeit ins Bergwerk, auf den Bau, in den Steinbruch!

Man sagte, die Sozialdemokratie wolle auch die Waisenkinder im Parlament vertreten sehen. Nun, wo sozial männliche Waisenkinder sitzen, konnten auch ein paar weibliche nichts schaden. Vielleicht könnte ein solches Waisenkind auch davon erzählen, wo die schmutzigste Wäsche vorhanden ist. (Große Heiterkeit.)

Redner bespricht sodann das Verhalten der einzelnen Parteien in der Wahlrechtsfrage und kommt dann auf die neuen Steuerlasten und die Kronenzulage zu sprechen. Solange sich das Volk Junker und Schorffsteinbarone als Vertreter wählt, kann es nie besser werden. Die Herren reifen doch nicht nach Berlin um die Regierung zu fragen, wieviel braucht ihr denn, wie wollen aus-

Aus aller Welt.

Wieder ein toter Aviatiker.

Der letzte Tag des Flugmeetings in Etocel (Belgien) endete mit einem schweren Unglücksfall. Der Luftschiffer Rinet stürzte infolge eines plötzlich eintretenden Windstoßes aus 100 Meter Höhe mit seinem Apparat zur Erde nieder und war sofort tot. Der Unfall ereignete sich um 6 Uhr Abends außerhalb der Fliegerbahn. Der ungeheuren Menschenmenge bemächtigte sich eine wilde Aufregung. Auch der Luftschiffer Dilsaeger hatte große Schwierigkeiten beim Landen. Ihm wurde bereits im Laufe des Nachmittags ein Apparat völlig zerstört. Der Luftschiffer Baron de Carrez, der sich im Augenblick des Windstoßes mit einem Passagier in den Fästen befand, konnte noch rechtzeitig ohne Unfall auf freiem Felde landen. Der geliebte Luftschiffer Rinet hatte den längsten Dauerflug in dieser Flugwoche angeführt.

Ein Flugzeug stürzt in eine Rinderschar. Die französische Flugpilotin Madame Franck, die jüngst den Kanal zu überfliegen versuchte, ist in Sunderland abgestürzt. Etwa 7000 Personen wohnten dem Anflug der Französin gestern Abend auf dem Rennplatz von Sunderland bei. Der tagüber wendende böige Wind hatte sie geleitet. Madame Franck erschien in blauen Kleider und weißem Sweater, bestieg ihren Harman-Zweidecker und erhob sich in leichtem Flug in die Lüfte. Als die Menge die Geschicklichkeit sah, mit der sie den Apparat lenkte, brach sie in Hochrufe aus und die Kapelle begann die Marschmarch zu spielen. Bereits hatte Madame Franck mehrere Runden zurückgelegt, als beim Niedergehen der rechte Flügel ihrer Maschine einen hohen Fahnenmast streifte. Ein Rind, der Zweidecker kippte und stürzte zu Boden. Gerade an dem Fahnenmast befanden sich hundert E von Kindern, die der Flugpilotin zuschauten. Als sie über sich den Apparat anhalten und plötzlich zur Erde fallen sahen, riefen sie in wildem Gebränge auseinander. Doch für viele war eine Rettung unmöglich. Der Zweidecker sank nieder und begrub zahlreiche der Kleinen unter sich. Ein 11-jähriger Knabe wurde vom Motor sofort erschlagen. Andere Kinder wurden von dem Flügel und Drahtteilen des Apparates verletzt. Madame Franck gelang es im letzten Augenblick, den Führeritz zu verlassen, so daß sie nicht unter den Motor zu liegen kam. Sie zog sich einen doppelten Bruch des Oberarmes, sowie Hautabschürfungen und Schnittwunden im Gesicht zu. In der Chestand getreten ist, wie wir schon kurz gemeldet haben, der katholische Priester und frühere Organisationsleiter Otto Eidenberger, der sein priesterliches Amt mehr ausübt und laßtelang auf einen päpstlichen Dispens zur Vermählung gewartet hat. Das bayerische Kultusministerium hat ihm als einem der Kirche Wichtigen bei einem Anstellungsgesuch das Wort verweigert. Der Erzbischof von München hat ihm für den Fall seiner Verheiratung den Fluch der Kirche in Aussicht gestellt. Eidenberger aber hat am Dienstag der vorigen Woche sich sein Weib genommen und da er dem Münchener Erzbischof für seine Drohungen etwas schuldig zu sein glaubte, hat er im „Neuen Jahrbuch“ an ihn einen offenen Brief geschrieben. Der Brief enthält folgende Stellen:

Sie werden zu Ihrer Entschuldigung sagen: Die Ehelosigkeit der Priester ist der Kirche notwendig. Diese Behauptung wird schon durch die zwei Tatsachen widerlegt, an die ich Sie vorhin erinnerte habe: 300 Jahre lang existierte und blühte die Kirche ohne Zölibat, noch einige hundert Jahre ohne Zölibatszwang; und heute noch erlaubt die Kirche den orientalischen Priestern die Ehe, ohne Schaden zu leiden. Der Kirche ist zu ihrem Bestand und Nutzen nur wenig Nützliches notwendig; auch hier gilt, was Jesus zu Martha sagte: „Du bist um vielerlei besorgt, aber nur eines ist notwendig.“ So auch in der Christenheit: eine Menge äußerer Einrichtungen ist vielleicht zum Teile gut, aber durchaus nicht notwendig, an die sich Stolzgelehr, Weismessen, Heiligenbilder, Zeremonien und hundert andere Dinge, die Sie so sehr betreiben und zur Pflicht machen, sind nicht notwendig und helfen garnichts, wenn das Eine Notwendige fehlt. Und dies Eine Notwendige ist, daß Sie Wahrheit und Gerechtigkeit, Warmherzigkeit und Liebe üben gegen alle Menschen. Wenn Sie dies tun und auf Gott, nicht auf Gelehr und Gewalt Ihre Hoffnung setzen, dann brauchen Sie keine Sorge um den Bestand der Kirche zu haben; sie wird durch die Ehe der Priester nicht erschüttert werden. Jetzt habe ich mir den Weg gebahnt. Jetzt rede ich nicht mehr für mich, ich brauche es nicht mehr. Jetzt rede ich für meine Mitbrüder, Herr Erzbischof! Jetzt spreche ich das Wort der Freiheit aus, die uns vor Gott und den Menschen gebührt. Im Namen jener Tausende, die von den Vorstehern der Kirche entmannt und geknechtet werden, fordere ich für sie die Freiheit von einem gottwidrigen Zwange. Verweigert man sie uns, so nehmen wir sie! Ich gelte alle jene Päpste und Bischöfe, welche das Gesetz des Zölibats gegeben haben und aufrecht erhalten, der falschen Frömmigkeit der Grausamkeit. Von den Gott ergebenen Menschen Opfer zu verlangen, die Gott nicht will, ist falsche Religion; sie zu erzwin-

gen, ist unmenschlich und grausam. Ich zeihe diejenigen, welche das Gesetz aufrechterhalten, der Gehelei; denn sie wissen, wie vielfach das Gesetz übertreten wird, übertreten es teilweise selbst, tun dennoch, als ob alles in Ordnung wäre, und zwingen ihre Untergebenen zur gleichen Heuchelei. Ich zeihe sie des größten Verbrechens an unserem Volke; denn sie erniedrigen die Ehe, verwahren den frommen Eöhnen des Volkes die Nachkommenschaft und bringen tausende frommer Frauen, statt ihnen das Glück der Ehe mit einem Priester zu gewähren, in entsetzliche Gefahren. Wir sind vor Gott frei. Er verlangt nicht ein Opfer, das ihm ohne Freiheit im Oruel ist. Er verlangt Warmherzigkeit. Ihr scheltet unsere Ehe Kontinuität; vor Gott ist sie rechtmäßig und heilig, aber eure Ehelosigkeit ist falsch. Ihr wollt uns der Ehre und Verachtung übergeben; aber die Welt, sie wird anders urteilen, sie wird die Schmach auf Euch laden. Denn auf Eurem Boden gedeiht Heuchelei, Falschheit, Unkeuschheit, Rohheit und Gewalt; auf unserem Boden wächst Wahrheit, Tapferkeit, Reinheit, Bildung und stilles Freiheits; kurz: Euer ist der Pharisäismus, unser ist das Christentum!

Verhängnisvolle Sigmarsche in der deutschen Armee.

Viele Erkrankungen sind am Montag auf dem Marsch der 5. Infanteriebrigade von Spandau nach Lübeck und während einer sich daran anschließenden Feldübungsübung vorgekommen. Vom Garde Grenadierregiment Nr. 5 sind allein infolge der Sigmarsche gegen hundert Mann, meist eingezogene Reservisten, krank geworden. Die Patienten befinden sich jetzt im Lazarett des Barackenlagers, wohin sie mittelst Fußwagens geschafft wurden.

Wenn auf diese Weise Soldaten durch Sigmarsche krank gemacht werden, erbötigt sich natürlich die „Wohlfahrts“ der Armee:

Auf der Fahrt vor der Cholera. Aus Petersburg wird geschrieben: Im Innern Russlands sind die Särden der Cholera so groß, wie man es noch nie erlebt hat. Damit eine richtige Vorstellung nicht Platz greift, werden die Berichte darüber unterdrückt oder verbessert. Die unabweisbare Anzahl von Todesfällen hat aber die länderliche Bevölkerung im höchsten Grade beunruhigt. Als im Gouvernement Tombo im Dorf Bogneretz die Kunde kam, daß in der benachbarten Stadt die Cholera ausgebrochen sei, beschloffen die Leute, das Dorf zu verlassen und vor der Cholera zu fliehen. Selbst gebrechliche Greise schlossen sich dem seltsamen Auswanderungszuge an. Nur ein 90-jähriger Greis, der in seiner Mitte werden wollte, und ein Krüppel, der keine Verwandten im Dorf hatte, waren zurückgeblieben. Wohin die Dorfgenossen vor dem bösen Feinde

schwer, nicht mit jedem von uns ... alle selbst nichts bezahnen und wählten deshalb alle ...

Während für die Krone in drei Tagen 8 1/2 Millionen ... während für die Arbeiter in den ...

Stürmischer, langanhaltender Weisfall folgte dieser ...

Die Breslauer Millionäre.

Nach den in den Monatsberichten des Statistischen ...

Table with 2 columns: Number of persons and their wealth in millions of marks.

Diesen 227 Reichsten stehen 36.658 Personen der ersten ...

Nebenbei sind obige 227 Geldsäcke durch das Zentrum ...

Ueber die Technische Hochschule-Breslau.

Die im Oktober den Studierenden gebietet werden soll, ...

Alten Status im Staat- und Gewerbeamt ...

An der Technischen Hochschule bestehen folgende ...

Die einzelnen Abteilungen sind so streng von einander ...

Die Besucher der Hochschule gefallen in der Studierende ...

Mit dem Austritt jugendlicher Personen aus der ...

Am die eingeleitete Beschwerde hin hat nunmehr das ...

Wegen Schulversäumnis einiger seiner fünf Kinder ...

Der Angeklagte legte Revision ein. Das Kammergericht ...

Ein Volkseierfest für Wiegler. Der „Ausflug mit ...

Ein neuer freisinniger Parteisekretär. Die Partei ...

Wegen die Kurpfuscher. Der Entwurf des Kurpfuscherei ...

Die Samsoner und der Parafest. Gestern Mittwoch ...

Ein Automobilunfall ereignete sich am gestrigen ...

der Cholera, flüchten wollten, war ihnen unbekannt, ...

Wie wenig ernst es der russischen Bureaucratie mit ...

Schierlingvergiftung. Nach einem gemeinsamen ...

50 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Das ...

200 Fischer erkrankten. Ein schwerer Taifun wütete ...

Ein Baberstreich ist kürzlich in Vordem (Westfalen) ...

Absturz einer Militärpatrouille. Auf einem Gletscher ...

Tödlicher Unfall beim Rittschieschen. Bei dem üblichen ...

Feuerbrand. Auf dem Rittergut Liffomitz in Westpreußen ...

Handanfall in der Jungfernhöhe. Ein schweres ...

Seine Frau zu Tode mißhandelt. In Rittersdorf bei ...

Prozeß wegen obfzöner Bilder. Vor dem Landgericht ...

Die Mißgeschickigen Hofrichter. Ueber Nachklänge ...

Bureau, die beschuldigt war, Briefe Hofrichters durch ...

Literatur.

„Das Spielen der Kinder im Sande“ von Hans ...

„Natur“, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen ...

Die Schönheit des nackten Körpers findet in unserem ...

Die Schönheit des nackten Körpers findet in unserem ...

Heute Abend

findet im „Kronprinzen“, Westendstraße, die öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der sächsische Landtagsabgeordnete Jul. Krähbors, Dresden über die Renten für Witwen und Waisen referieren wird. Wir bitten, wieder so zahlreich zu erscheinen wie gestern Abend!

* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau wurde im Monat Juli von 1126 Personen in Anspruch genommen. Davon waren erstmalige Besucher 1041, wiederholt erschienen 85. Im ganzen wurde in 1175 Fällen Auskunft erteilt. Von den 1126 Personen waren 986 männlich und 140 weiblich, Ehefrauen Organistierter 69, Organisationsunfähige 121 und organisiert waren 936, wohnhaft in Breslau 990, auswärts 136.

Die Auskünfte erstreckten sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 265, Arbeits- und Dienstvertrag 167, Bürgerliches Recht 329, Strafrecht 137, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 256, Arbeiterbewegung, Privatversicherung und Diverses 21.

Außerdem waren noch 374 Schriftsätze in folgenden Fällen notwendig: Arbeiterversicherung 67, Arbeits- und Dienstvertrag 62, Bürgerliches Recht 93, Strafrecht 41, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 102, Arbeiterbewegung, Privatversicherung und Diverses 9.

Anschließend daran werden die Besucher des Sekretariats ersucht, über den Ausgang ihrer Sache mündlich oder schriftlich zu berichten, damit im gegebenen Falle die Sache weiter verfolgt werden kann.

Es ist notwendig, daß über Erfolge oder Misserfolge genaue Statistik geführt wird.

* Eine Gemeindevertreterversammlung in Krietern wurde am 3. August abgehalten. Nachdem die letzte vollständig besucht war, alabente ein Teil der Herren schlen zu dürfen. Mit Witzge die Beschlußfähigkeit erreicht. Ein Antrag des Herrn Direktor He n d i g auf Umänderung des Bebauungsplanes wurde abgelehnt. Dieser ist erst am 17. Juli d. J. genehmigt worden und außerdem ist es auch ausgeschlossen, daß die Stadtgemeinde Breslau, welche auch hierbei in Betracht kommt, ihre Zustimmung zu einer Veränderung gibt, umwomehr, da kein tüftiger Grund zu einer solchen Maßregel vorhanden ist. Von vier Morgen der Gemeinde gehörigen Aekern sollen drei auf drei Jahre zu bestmöglichen Bedingungen verpachtet werden, während ein Morgen der Schuldiener zur Nutzung erhält. Dieser muß nämlich den vor der Schule liegenden Aker abtreten, da auf demselben ein Schmuckplatz errichtet wird. Ein Nachtrag zum Verstatut über Erheben von Gemeinde-Neuern bei Erwerb von Grundstücken wurde einstimmig angenommen; dieser verhindert, daß bei etwaigen Verkäufen von Grund und Boden die Gemeinde um die dazu zu zahlenden Umlagssteuer hinweggangen wird. Betreffs des Anlaufs der Gasanstalt soll ein juristisches Gutachten über die rechtliche Auslegung und Gültigkeit der Verträge eingeholt werden.

* Alles wird teurer! Sogar das Schutt-Abladen. Die Fuhrherren machen nämlich folgendes bekannt:

„Da die wenigen für Breslau behördlich genehmigten Schutt-abladeplätze von der Stadtverordnetenversammlung entfernt werden, sind die bisherigen Lohnsätze für Schutt nicht länger aufrecht zu erhalten. Vom 8. d. M. ab muß daher für Schutt in Wassertransporten mindestens 2,50 M., in kleineren Posten mindestens 3 M. pro Fuhr berechnet werden.“

Die Folge davon wird sein, daß die zunächst Betroffenen auch wieder die Preise erhöhen — und so fort ins Unendliche. Als „ruhender Vol in der Erscheinung der Fische“ wird bald nur noch die Arbeiter Löhne geben: Die bleiben niedrig wie bisher und unerschütterlich „wie am ersten Tag“.

* Der „auffällige“ Damenhut. Was sich die jungen Chefs gegen ihre Angeestellten erlauben, übersteigt mitunter alle Grenzen. Ganz besonders sind es die jungen Mädchen, auf die die Herren ihren Spott und Witz loslassen. Vor dem Kaufmannsgericht sind schon viele Fälle verhandelt worden, bei denen zur Sprache kam, mit welchen Grenzlinien die Handlungsgehilfinnen belegt werden. Sie dumme Gans, einfältiges dummes Frauenzimmer und dergleichen sind gar keine Seltenheit. Auch unästhetische Anzüge erlauben sie sich. Ja, auch die Modifkatur hat bei einer bekannten Firma eine große Rolle gespielt. Was wir aber heute berichten, übersteigt doch alles bisher Dagewesene. Ein junges Mädchen war in der Möbelhandlung von M. F r e u n d u. Co. Gartenstraße, als Verkäuferin in Stellung. Die Angäher sind Vater und Sohn. Eines Tages rückte sich die Verkäuferin zum Ausgehen, da die Tischzeit herangerückt war. Im Weisheit des Freund junior setzte sie sich den Hut auf und wandte sich dem Ausgange zu. „Wissen Sie, Fräulein, äußerte sich dieser Herr, in dem Hute sehen Sie aus wie eine P... von der Friedrichstraße (Gemeint ist die Friedrichstraße in Berlin). Darüber war die junge Dame erstarrt, sie empfand. Sie ergabte den Vorfall ihren Angehörigen, die sie nicht mehr in das Geschäft gehen ließen. Das Mädchen klagte gegen die Firma auf Zahlung des Gehalts für zwei Monate im Betrage von 90 M. Mit vollem Recht gab die Klägerin vor dem Kaufmannsgericht an, daß sie es nicht nötig habe, sich eine derartige gemeine Beschimpfung gefallen zu lassen. Der Beklagte war im Termin weder erschienen noch vertreten. Es wurde gegen ihn ein Verfallurteil gefällt. Gegen dasselbe erhob er Einspruch. Im zweiten Termin glänzte der Beklagte wieder mit seiner Abwesenheit. Die Klägerin hatte denselben Hut auf, über den Freund junior seine Glossen geschrieben hat. Wer da meint, daß es ein Hut von riesengroßer Dimension mit meterlangen Federn und Wänden war, wie sie Mode sind, der irrt, er kleiner, grauer, sogenannter Topfhut war es, ohne jede Garnierung und ohne Schmuck, ein einfaches nettes Hüthen. Unbedingt wäre die Firma zur Zahlung verurteilt worden, wenn konsistorisch verhandelt worden wäre. Da der Beklagte zweimal fehlte, wurde er endgültig zur Anerkennung der Forderung verurteilt. Wahrscheinlich geniert sich Freund senior vor Gericht zu erscheinen, er wußte wohl im voraus, daß jede Einwendung fruchtlos bleiben werde. Es wäre aber sehr wünschenswert, seinen Sohn in väterliche Fährnisse zu nehmen, damit er künftig die Verkäuferinnen etwas respektvoller behandelt.

* Eine öffentliche Versteigerung von Fundfachen fand am Dienstag im Hauptbahnhof an den Weißbrotenden statt. Die zahlreichen Kauflustigen boten flott auf die Fundstücke: Schirme, Stühle, Reiseförbe, Koffer, Taschen, Hüte, Wäcker, Kleider u., sodaß die Auktion einen guten Erlös brachte.

* Breslauer Schauspielhaus. „Dreiviertelwelt“, fünf Kapitel aus der Karriere eines Däumchens, von Charles Canou geht heute zum 2. Mal in Szene. Morgen, Freitag, wird der Schwanz „Im Taubenschlag“ zum 16. Male gegeben. Sonnabend findet die Premiere der Komödie „Die Spiele ihrer Erzellen“, drei Akte von Joe Jekels und Rudolf Strauß statt. Joe Jekels Schicksal erregte seiner Zeit großes Aufsehen. Als „Die Spiele ihrer Erzellen“ nach ihrem Erscheinen von seiner Bühne angenommen wurde, beging Joe Jekels einen Selbstmordversuch, dessen Verlesungen sie am Abend der Wiener Uraufführung ihres Wertes, dessen durchschlagender Erfolg allgemein bestätigt wurde, erlag.

Zur Wohnungsfrage.

Der oft geäußerte Ansicht, daß die Wohnungsnot in besetzten Städten eine größere sei als in den unbefestigten, und daß man sie deshalb als Folge der Befestigung ansehen müsse, tritt Rudolf Oberst in der neuesten Auflage des „Wörterbuchs der Volkswirtschaft“ entgegen. In einer von ihm beigebrachten Tabelle über die Wohnbichtigkeit in deutschen Großstädten rangieren die Festungen Straßburg und Köln mit an günstigster Stelle. In Straßburg wohnen in einem Gebäude im Durchschnitt 1900 etwa 17 Einwohner, 1906 noch weniger, nämlich nur 16,1; in Köln waren es 1895 14,7, 1900 15,8; 1905 16,4. Und zwar sind diese beiden Städte seit 7 Jahrhunderten ununterbrochen in ihre Festungswälle eingeschlossen gewesen. Am schlechtesten dagegen stehen da Berlin und Charlottenburg, das heißt Städte, die teils niemals, teils nicht seit ihrer neueren Entwicklung Festungen gewesen sind. In Charlottenburg wohnen 1900 auf einem Grundstück durchschnittlich über 60 Personen, in Berlin 1895 71, 1900 77, 1905 77 1/2. Gleich hinter ihnen kommt Breslau mit 53 Einwohnern pro Gebäude, dessen Wachstum als Großstadt ebenfalls keinerlei Begrenzungen zu der Periode vormaliger Befestigungen hat.

Auch die Höhenausnutzung des Bodens ist nach Oberst in den offenen Städten viel stärker als in den Festungsstädten. Über als im 3. Stockwerk liegen in Berlin 19 1/2 Prozent aller Wohnungen, in Charlottenburg 13 1/2 Prozent, in Breslau 19 Prozent, dagegen in der Festungsstädten Köln nur 2 1/2, Pommersberg 2 1/2, Magdeburg 4 1/2, Posen 4 1/2 Prozent. Rechnet man noch das 3. Stockwerk hinzu, so machen in Berlin die hochgelegenen Wohnungen 40 Prozent der Gesamtzahl aus, in Köln dagegen nur 15 Prozent, in Magdeburg 21 Prozent, in Pommersberg 16 1/2 Prozent, in Posen 17 Prozent. Auch die Wohnbichtigkeit ist in den zuletzt genannten Festungsstädten viel geringer als in Berlin, Charlottenburg und Breslau. Sie betrug im Jahre 1905 in Pommersberg 39,3 Einwohner pro Gebäude, in Magdeburg 35,2 in Posen 33,1 Einwohner. „Es zeigt sich somit auf das Deutlichste“, schreibt Oberst, „daß die Boden-Spekulation einen vielfach stärkeren Wall um die Städte zieht und die Bevölkerung viel enger einschneidet als eine Festungsmauer.“

Auch die Ansicht verweist Oberst, daß die wachsende Industrie Städte wie Krefeld, Aachen, Barmen, Essen, Elberfeld stehen in in seiner Tabelle an sehr günstiger Stelle; sie gehören sämtlich zu den Städten, die nur zwischen 12 und 19 Einwohner pro Gebäude beherbergen, während z. B. Danzig, Halle, Hamburg, Kiel, Kassel, Leipzig zwischen 20 und 30 Einwohner pro Gebäude haben. Am höchsten in dieser Gruppe stehen Dresden und München mit je fast 29. Von den Industriestädten hat überhaupt nur Chemnitz eine hohe Zahl aufzuweisen, nämlich 30,1; es wird aber weit übertrieben nicht nur von den schon genannten Festungsstädten, die weit weniger Industrie haben, sondern auch von Stettin mit 28 1/2 Millionen Einwohnern pro Gebäude.

Wir geben diese Zahlen wieder, weil sie an sich interessant sind und die Wohnungsfrage illustrieren. Jedoch liegt auf der Hand, daß für die Schlüsse, die Oberst zieht, dieses Material auf keinen Fall ausreicht. Es muß doch berücksichtigt werden, daß Charlottenburg und Berlin sehr viel schneller gewachsen sind als die übrigen hier genannten Städte, und daß sie überhaupt eine ganz ausnahmshafte Stellung einnehmen. Folglich müßte untersucht werden, worauf ihr außerordentliches Wachstum zurückzuführen ist, hierbei spielt die Industrie zweifellos eine große Rolle, und weiter wäre zu untersuchen, in welchem Maße etwa die hier gefundenen Gründe auch bei den anderen Städten wirksam gewesen sind. Dann erst könnte man vielleicht allgemeine Schlusfolgerungen daraus ziehen.

Wie die Proletarier harsen, geht aus den Aufzeichnungen des Artikels über Berlin hervor, wo es im Jahre 1900 4086 Wohnungen gab, die nur aus einer Röhre bestanden. Darin wohnten fast 4000 Personen, es kamen Fälle vor, wo zwölf Personen in einer Röhre hausten. Weitere fast 2.000 Wohnungen, worin gegen 7500 Personen wohnten, hatten kein heizbares Zimmer. Wohnungen, die nur aus einem heizbaren Zimmer ohne jeden sonstigen Raum bestanden, gab es gegen 33.000. Es hausten darin fast 60.000 Menschen. Dann kommt diejenige Wohnform, die als die Normalwohnung des Berliner Arbeiters angesehen werden muß: eine Stube nebst Küche, regelmäßig auf dem Hof gelegen, fest eingebaut, ohne die Möglichkeit einer Duerlüftung und ohne den zu einer selbständigen Wohnung gehörigen Zubehör. Deren gab es über 197.000, worin und 725.000 Menschen wohnten — d. h. etwa die Hälfte der überhaupt vorhandenen Wohnungen und auch ungefähr die Hälfte der damaligen Berliner Bevölkerung. In diesen Wohnungen waren außer den Mietern noch 34.000 Eheleute und 4500 Chambregarnissen untergebracht. Der gewöhnliche Mietpreis betrug im Jahre 1907 für die normale Wohnwohnung von Stube und Küche 300 Mark, mit Kammer 350—420 Mark; Vorderwohnung entsprechend höher. Es ist das das 2 1/2 bis dreifache der Miete von 1870 und 22—24 Prozent des Durchschnittseinkommens der Bewohner. — Hierzu bemerkt Oberst: „Die Wohnverhältnisse sind sozial und gesundheitlich gleich unbefriedigend. Die Ziffer der Exerstatistiken in Berlin beträgt für 1902 nur 34,7 Prozent gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 56,75 Prozent, das ist nur 1/10 des Durchschnitts. Hierbei ist noch besonders zu beachten, daß Berlin ständig einen Strom der kräftigsten Zuwanderer aus der Provinz empfängt, trotzdem ist der Nachwuchs schwächlich, infolge der für die Heranwachsenden besonders ungünstigen Wohnverhältnisse.“

So geht die Grundrente an der Gesundheit des Volkes.

* Steuerfreiheit für den Haustrom. Der Magistrat berichtet: Wie in der Stadtverordnetenversammlung vom 16. Juni bekanntgegeben wurde, hat der Verein von Brauereien im Stadt- und Landkreis Breslau an die Stadtverordnetenversammlung ein Gesuch um Befreiung des „Haustroms“ von der städtischen Biersteuer gerichtet. Diese Petition ist an den Magistrat abgegeben worden und dieser hat vor einigen Tagen an den Verein eine ablehnende Bescheid gelangen lassen. Unter „Haustrom“ wird diejenige Menge Bier verstanden, die in einer Brauerei von deren Angestellten und Arbeitern im Geschäftsbetriebe bereitet wird. Es ist dies für sämtliche in Frage stehenden Brauereien allerdings eine ganz erhebliche Menge, etwa 3000 bis 4000 Hektoliter für das Jahr, und wenn man davon die Steuer mit 65 Pf. für das Hektoliter Lagerbier berechnet, so ergibt das für das Jahr wohl eine nicht unbedeutliche Summe, die allerdings, auf die einzelnen Brauereien verteilt, nicht gerade bedeutend ist. Der Magistrat hat die Ablehnung im wesentlichen damit begründet, daß der „Haustrom“ einen Teil der den Arbeitern und Angestellten zu gewährenden Lohnzahlung bildet und daher für die Brauereien denselben Wert hat wie das verkaufte Bier. Im übrigen läßt der Staat, der doch eine viel beträchtlichere Steuer erhebt, den Haustrom auch nicht frei. Und dies geschieht nicht nur jetzt, wo der Staat eine Materialsteuer erhebt, die nicht so ganz einfach auf den Haustrom zu berechnen wäre, sondern auch ehemals, als der Fiskus die Steuer auch vom fertigen Biere erhob und die Stadt dazu nur einen Zuschlag einlegte, wurde der Haustrom nicht von der Besteuerung ausgeschlossen. Mindestens hat also die Stadtverwaltung keinen Anlaß, auf eine Steuer zu verzichten, die der Staat in größerem Umfange für sich in Anspruch nimmt.

* Verband der Maschinisten und Feiger. Sonntag, den 7. August, Nachmittags 2 Uhr, Mitgliederversammlung im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses. Vortrag des Genossen Dars. Die Bibliothek wird um 1 1/2 Uhr geöffnet.

* Im Gewerkschaftshause findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr wieder eines der schner beliebtesten gewordenen Frei-Konzerte mit anschließendem Tanztrünken statt.

* Zusammentreffung. Kurz vor der Königsbrücke ließ vorgehen der Kraftwagen einer hiesigen Brauerei mit einem Straßenbahnwagen zusammen; letzterer wurde dabei an seinem Vorderteile arg beschädigt.

* Eine Gaunerin, die es auf die Vermögen abgesehen hat. Vor Wandbleichgeschäften auf der Lauer steht neuerdings eine Gaunerin, um Kindern, die von ihren Eltern mit Sachen nach dem Verkauf der erblichen Gelbbetrag zu verwenden. Die Frauensperson schickt die Kinder in der Regel in irgend ein Grundstück mit dem Auftrag, bei einer „Frau Linke“ Geld zu holen und erbetet sich ingulischen, die von den Kindern getragenen Sachen zu halten. Wenn die Kinder zurückkommen, ist die Unbekannte verschwunden. Diese Frau treibt ihr Unwesen in allen Stadtteilen. Sie wird von den Kindern wie folgt beschrieben: etwa 46 Jahre alt, 1,80 Meter groß, hat schwarzes geschleiertes Haar, gerötetes Gesicht und war mit blauer oder brauner Jade und dunkler Schürze bekleidet, in einzelnen Fällen hatte sie ein Kopftuch um. Angaben, die zur Ermittlung der Täterin dienen können, werden nach Zimmer 56 des Polizeipräsidiums erbeten.

* Straßenbahnunfall. Ein Dienstmädchen verunglückte am 2. d. M. beim Bestiegen des Straßenbahnwagens an der Ecke Neue-Schweidnitzerstraße und Gartenstraße dadurch, daß ihr der von ihr getragene Regenschirm zwischen die Beine geriet und sie infolge dessen zu Boden stürzte, sie erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels und mußte mittels Droschke in das Krankenhaus geschafft werden.

* Gefunden wurden zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine goldene Damenuhr, eine blaue Kinderschürze, zwei Automobilpässe, ein Schlüssel, eine Zigarettenpackung, ein Hund Schlüssel, ein goldenes Klüßchen und ein Karton mit Inhalt. — Abzuholen im Fund-Bureau.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Welt ohne Männer.“

Charlotte Walbow, die treffliche Künstlerin des Wiener Deutschen Volks-Theaters, verabschiedete sich am Dienstag vom Breslauer Publikum, und gab uns aufs neue eine Probe ihrer erstaunlichen Vielseitigkeit! Wenn sie uns in der „Wespe“ zeigte, hatte, daß sie auch ernstere und schwieriger Charaktere darzustellen weiß, wenn sie in „Anten“ als vornehme Salzadame glänzte, so gab sie in dem lustigen von Alexander Engel und Julius Post verfassten Schwank mit erquickendem Humor die urwüchsige Rolle der Gusti Prandi, jenes lieben Wiener Mädchens, das so sehr es die infame männliche Masse verewüncht, schließlich doch deren Verführungs-künste erliegt. Und da auch Gustis Freundinnen, Christine und Paula, von ihrem Männerhals gründlich kuriert werden, da andererseits der Herr Ganperks Weibekindheit in den Kluten der Liebe schmilzt wie der Schnee in der Sonne — während eine solche Belehrung bei Dr. Waldel, dem siegreichen Konzipienten, gar nicht notwendig war, so können wir uns allen Gündernissen zum Trost am Schlusse an einer dreifachen Verlobung freuen.

Um die Aufführung machten sich noch die Damen Torrens (Christine Köllner), Spielmann (Paula Fehring) und Rochelle-Müller (als Gudulla Bural, die klischee- und räuseltliche Nachbarin), sowie die Herren Schnell (Dr. Waldel) und Merendoff (Dr. Svehel) verdient. Das leider nicht allzu zahlreiche Publikum brachte der scheidenden Künstlerin lebhafteste Ovationen.

Neueste Nachrichten.

Streik der Werftarbeiter.

Hamburg, 4. August. Die Werftarbeiter von Hamburg beschlossen, von heute ab auf allen Hamburger Werften die Arbeit niederkulegen. In Betracht kommen sieben- bis achtausend Arbeiter.

Zum Todessturz Kinets.

Brüssel, 4. August. Auf dem asiatischen Meeting von Stödel sollte gestern die Entscheidung in der Danzinger Konkurrenz um den Preis des Königs fallen. Nach zwei längeren Rängen war Nikolaius Kinet (nicht zu verwechseln mit dem am 10. Juli 1910 abgestürzten Daniel Kinet) zu einem dritten entscheidenden Ränge aufgestiegen. Er gewann 200 Meter Höhe und entfernte sich von dem Flugfelde gegen den benachbarten Ort Wefenbeck. Dort sah man seinen Apparat plötzlich herabschleichen. Auch Lancer, der ihm mit seinem Apparat gefolgt war, ging schnell herab. Beide waren in einen Wirbelwind eines heranziehenden Gewitters geraten. Kinet lag glücklich verkrüppelt unter seinem Apparat. Lancer kam ohne Beschädigungen davon.

Jugendliche Verbrecher.

Berlin, 4. August. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person des 19 Jahre alten Fischers Karl Moor den Anführer der beiden jugendlichen Verbrecher Krawitz und Pösch, die am Dienstag den Kaufmordversuch an dem Kaiser Köster in Friedenau unternahmen, zu ermitteln und zu verhaften. Moor ist trotz seiner Jugend wiederholt schwer verurteilt und steht unter dem Verdacht unter anderem auch am 20. September vorigen Jahres den Doppelraubmord an dem Pastor Vermehren und dessen Ehefrau zwischen Sappitz und Stubbenkammer verübt zu haben.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskünfte wird nur ausnahmsweise erteilt.

Alter Parteitag. Sie haben recht. Es ist durchaus nicht als selbstverständlich zu betrachten, daß der Mieter Flur und Treppen zu reinigen hat. Will das der Wirt haben, so muß er es mit dem Mieter verabreden.

A. A. Die Stadtverordnetenwählerliste liegt in der Zeit vom 15. bis 30. August 1910 aus.

S. S. Das Magistratsbureau XII, das die Postbesetzungssteuer einzieht, ist Mühlstraße 16.

S. M. 20. Das Stellenvermittlungsamt vom 2. Juni 1910 tritt erst am 1. Oktober d. J. in Kraft.

S. Landräthe. 1. und 2. Die Auflassung des Grundstückes wird vom Amtsgericht besorgt; dort können Sie auch alles Nähere erfahren. S. Ja.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 4. August. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vöherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 2.

Freitag, den 5. August. Gewerkschafts-Karier. Zimmer 2.

Deutscher Kurkurs. Zimmer 3.

Stenotypographen. Abends 8 1/2 Uhr Zimmer 5 u. 6.

Sonnabend, den 6. August. Parteitag. Versammlung. Zimmer 6.

Sonntag, den 7. August. Maschinisten und Feiger. Nachmittags 2 Uhr im Zimmer 2.

Montag, den 8. August. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vöherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 7. August, Morgens 8 Uhr findet eine Agitation für die „Volkswacht“ von Kenda, Wiesenstraße 68, aus statt. Alle, besonders aber die Genossen der Distrikte 8 und 9 sind hierzu dringend eingeladen mit der Bitte, pünktlich zu erscheinen.

Distrikt 2 (Sauerbrunnen).

Achtung, Bezirksführer! Sonntag, den 7. August, Morgens 8 Uhr: Mitglieder-Agitation in den Bezirken 4 bis 8 auf Grund des bereits angelegten Materials. Abgabe des Meldestat von 10 Uhr ab bei Glabls.

Montag, den 8. August im Bahlabend: 1. Unsere diesjährigen Stadtverordnetenwahlen. 2. Vorschlagsfassung über den Antrag zur Einsetzung einer Preisprüfungskommission. Der Distriktsführer.

Distrikte 8 und 9 a.

Der Ausflug nach Madonig findet Sonntag, den 7. August, Mitt. Treffpunkt und Abfahrt am Kleinbahnhof, Vormittags 9 Uhr. Fahrpreis 65 Pf. Teilnehmer aus anderen Distrikten sind willkommen.

Distrikt 12 (Scheitling).

Der Ausflug unserer Distrikts findet am Sonntag, den 7. August nach Wodschitz statt. Treffpunkt Nachmittags 1 Uhr im Distriktslokal Paulstraße 42.

Distrikte 16, 16 a und 17 a (Sirestener, Vohrauer und Schweidnitzer Vorstadt).

Sonntag, den 7. August, Ausflug der drei Distrikte 16, 16 a und 17 a nach Trebnitz. Abfahrt 7 Uhr Nachmittags mit der Kleinbahn. Treffpunkt 5 1/2 Uhr am Städtischen Depot Vohestraße. Die Genossen und Genossinnen der übrigen Distrikte sind eingeladen. Um pünktliches Erscheinen eruchen. Die Distriktsführer.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Sonntag, den 7. August: Familien-Ausflug nach Gartlieb (Restaurant zur neuen Dienstadt). Treffpunkt Nachmittags 1 Uhr im Hofe Vohestraße 68. Abmarsch eine halbe Stunde später. Um zahlreiche Beteiligung eruchen. Der Distriktsführer.

Distrikt 18 (Jüngerer Stadt, östlich).

Sonntag, den 7. August: Familien-Ausflug. Treffpunkt: Mittags 1 Uhr auf dem Christophortag. Ziel des Ausfluges:

Carlen-Stadtfeldweg Str. in Rosel. Um zahlreiche Beteiligung eruchen. Der Distriktsführer.

Distrikt 19 (Jüngerer Stadt, westlich).

Sonntag, den 7. August: Ausflug nach Rosel zu Str. Treffpunkt 1 1/2 Uhr im „roten Löwen“, Kupferschmiedestraße. Abmarsch 2 Uhr. Freunde und Angehörige sind eingeladen. Das Komitee.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

Land-Distrikt 1 (Bezirk Rosenthal). Freitag, den 5. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft in Rosenthal bei Ulrich. Vortrag des Genossen Scholich und Wahl eines Bezirksführers. Frauen sind herzlich eingeladen.

Land-Distrikt 3 (Meitrich, Strachwitz, Herrmannsdorf und Umgegend). Sonntag, den 7. August, Nachmittags 3 Uhr: Große öffentliche Volks-Versammlung unter freiem Himmel auf dem Grundstücken des Gastwirts Herrn Kornegli zu Rathen. Tagesordnung: 1. Dem König 3 1/2 Millionen Gehaltzulage, dem Volke neue Steuern und keine Rechte! Referent: Gewerkschaftsleiter E. H. Müller-Breslau. 2. Freie Ausprägung. Selbstverständlich haben auch Frauen Zutritt.

Land-Distrikt 5 (Bezirk Gartlieb, Arietern, Mettenhof und Kleinburg). Donnerstag, den 4. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Riedel in Gartlieb. 1. Vortrag des Genossen Scholich. 2. Vereinsangelegenheiten. Frauen sind eingeladen.

Land-Distrikt 11 (Deutsch-Bissa). Dienstag, den 9. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Wlaschel. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitteilungsblätter sind mitzubringen. Der Distriktsführer.

Treib. lit. Literarisch-musikalischer Unterhaltungsabend Sonnabend, den 6. August, im Konzerthaus (Nollner). Vortragender ist Medaillen-Träger Robert Albert-Breslau.

Vrieg. Fabrikarbeiter-u. Arbeiterinnen-Verband. Jeden Sonnabend Nachmittags von 5-8 Uhr: Bahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinszimmer bei Reichelt, Doppelnerstraße 12.

Vrieg. Arbeiter-Verband. Jeden Sonnabend Bahlabend bei Beer, Wühlstraße. Bahlabend von 6-7 Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder.

Vrieg. Volks-Versammlung. Donnerstag, den 4. August, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Adolf Hoffmann-Breslau über: „Finanzland in Deutschland, Erhebung der Volksliste in Preußen und der letzte Dammbruch aus Rom.“

Vrieg. Flugblatt-Verbreitung für die Stadt Sonntag, den 7. August d. J. Ausgabe Sonntag früh 6 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Vahnau. Wahlverein. Montag, den 8. August: Versammlung. Bericht von der Kreis-Konferenz. 2. Bericht von der Bezirks-Konferenz. 3. Verschiedenes.

Vorkau. Kreis Nimpfisch. Wahlverein. Sonntag, den 7. August, Nachmittags 1/2 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Häbner.

Waiswaldau, Kreis Schönau. Große Volksversammlung. Sonntag, den 7. August, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Wiesengrundstück des Herrn Gustav Gentschel, Nr. 151 in Waiswaldau. Genosse Robert Langer referiert über das Thema: 3 1/2 Millionen für den König - Nichts für das Volk. Männer und Frauen auch von Kammerwaldau, Hartau, Straupitz, Schildau, Nohelach, Eichberg, Vorbidorf usw. sind eingeladen.

Wiedersdorf. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend, den 6. August. Abends 7 Uhr, im Gerichtshaus bei Frau Elbner: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Rückblick und Ausblick. Referent: Troll-Landesbut. 2. Regelung innerer Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wiesse. Kartell. Die für Sonntag, den 7. August, angelegte Kartellung fällt aus.

Wiesse. Zöpper. Sonnabend, den 6. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Wenthen. Kartell-Sitzung. Sonntag, den 7. August, früh Punkt 9 Uhr. Tagesordnung sehr wichtig.

Meizer Bombau-Geld-Lotterie

Lose à 5,30 M., 1/2 Lose à 2,70 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinne: 100000, 30000, 20000, 10000 M.
Ziehung 19.-20. August cr.

Schleswig-Holsteiner

Pferde-Lotterie
Lose à 50 Pf., 11 Lose 5 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Ziehung 12. August cr.

Frankfurter Sport-Lotterie

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinne: 25000, 10000, 5000 M. W.
Die Gewinne werden mit 90% bar bezahlt.
Ziehung 26. und 27. August cr.

Berliner Lotterie

Lose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinne: 50000, 10000, 5000 M. W.
Die Gewinne werden mit 90% bar bezahlt.
Ziehung 8. September cr.

B. Klement, Breslau I, Ring 22, Spezial-Lotterie, Bank-Geschäft und Münzenhandlung.

Schauspielhaus

Sonntags, 8 Uhr:
„Dreiviertelwelt“.
Freitag, 8 Uhr:
„Im Taubenschlag“.
Sonntags, 8 Uhr:
Premiere:
„Die Spiele ihrer Exzellenz“.

Sommer-Theater

(Mehlers Etablissement).
Donnerstag, den 4. August:
Gastspiel: Ernst Arndt
„Die holden Söhne.“
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Grosses Konzert.

Viktoria-Theater

Täglich:
„Breslau!
was sagst Du nu!“
Neu! u. Unerwartet mit
Henry Bender.
Freitag 8 Uhr.
Besitz wie gewöhnlich.

Zeltgarten

Dir. H. Kramnik.
20. Tag der
Damen-
Ringkampf-
Konkurrenz
Außerdem die ganz neuen
Spezialitäten.

Palmengarten.

Dir. H. Kramnik.
Neu! Neu!
Damen-Trompeter
„Harmonie“.
Entree frei!
„Reformier“ überaus lustig!

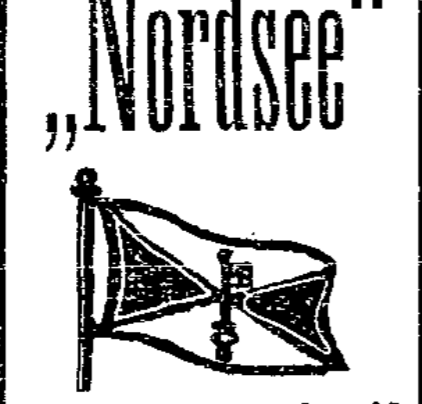
Rindfleisch

à Pfd. 40 u. 50 Pfg. verkauft.
Freitag nachm. von 5 Uhr ab
Carlowitz 96
an der Meißelischen Fabrik. 3825

Zigarren

Zigaretten
empfiehlt
Oscar Rudolph
Breslau 13, Neubr. 61.
Bessere Engländer.

„Nordsee“



Schmiedebrücke 19
Fernsprecher 3284
Stadtbahnbogen
Fernsprecher 4223
Markthalle I

Aus eigenen Fängen in
unserem Kühlwaggon
lebendfrisch eintreffend:
pro Pfd.

- Goldbarsch 18
- Goldbutt 18
- Bratschollen 20
- Cabliau im Schnitt 22
- Seelachs im Schnitt 22
- Schellfisch im Schnitt 30
- Küstenhecht im Schnitt 35
- Scharben 40
- Riesen-Fettheringe 5 Stück

ferner:
Angelschellfisch
Knurrhahn
Bratschellfisch
Steinbutt
Seezungen
Austernfisch
Heilbutt 3822

Rotzungen
Lachs
lebende Schleien
lebende Aale
Welse
Fluss-Zander
Flusshecht etc. etc.
Krebse in allen Größen
zu billigstem Tagespreis.
Kochrezepte gratis.

Ein Haus mit Laden

in welchem seit 21 Jahren ein Verkauf mit
Frischbrot-Verkauf betrieben wird.
6 Zimmern, 10 St. Boden und Boden-
keller, beste Aussicht ins Gärtengebäude,
vorne für Parkhaus, Lad zu verkaufen.
Reichenbach, Uferstrasse 109
Ter. Wier. 3823

Bedwangengeschäft sofort günstig zu
übernehmen.
E. B. 10, Circle, d. Petrowitz. 3821

Außbaun-Crumeau billig zu
verkaufen.
Schwabenstr. 65, bei Geppert. 3827

5 Sofa, gebraucht, neubezogen
in 10 Minuten fertig, verf. Rosenstr. 49/52,
paucine, Expeditor Kolosse. 3828

1 sch. Schlaf. 1 nußb. Büfett sofort
billig zu verkau. Alsbücherstr. 10, I. 3829

2 gebrauchte Singer-Maschinen
für 15 und 24 Mk., sehr gutgehend, bei
Rosenfeld, Neumarkt I. 3827

Abbitte.

Die der Frau Marie Zbater ange-
tane Verleumdung nehme ich nach Vergleich
gemäß und lege Abbitte. 3817

Alfred Kerber
Siebenhüfenerstraße 38.

Krimke & Co.

Breslau, Neue Graupenstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für
gebogene Möbel
Spezialität:
Restaurations- und
Saal-Stühle.
Preis-Listen gratis und franko.

Biblische Geschichten

Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion.
Von Max Maurenbrecher.
Jedes Heft Mk. 0.40.
Jedes Heft ist für sich abgeschlossen.
Inhalts-Übersicht der einzelnen Hefte:
Heft 1: Schöpfungsgeschichten.
Die verschiedenen Schöpfungsgeschichten der Bibel. — Die Geschichte von Adam und Weib. — Die Geschichte vom verlorenen Paradies. — Die Geschichte von der Schöpfung des Menschen.
Heft 2: Sündenfallgeschichten.
Sündenfallgeschichten. — Die Sündenfallgeschichte. — Israel und Babylonien.
Heft 3: Erzählergeschichten.
Abraham. — Isaac. — Jakob. — Joseph.
Heft 4: Mosegeschichten.
Der Auszug aus Ägypten. — Mose. — Der unsterbliche Jähwe.
Heft 5: Das sogenannte Gesetz des Mose.
„Mosaische“ Gesetz. — Die zehn Gebote. — Das große Reformgesetz. — Das Gesetzbuch der Etra.
In jedem Heft durch die Buchhandlung Volkswacht.

Wilhelmsburg Heute Donnerstag:

Strohwitwen-
Kränzchen
Etrouffvoller willkommen. — Präsent-Polonsche. 3819

Kentschel's Etabl., Pöpelwitz.

Heute Donnerstag: 3826
Grosses Tanz-Kränzchen
mit Präsent-Polonsche. — Eisbeisessen. — Entree frei. 3826

Knappen-Verein „Glück Auf“, Nieder-Kiermsdorf.

Sonntag, den 7. August: 3818
STIFTUNGS-FEST

im Gasthof zu Gütchitz.
Nachmittags von 4 Uhr ab Konzert. Abends Tanz. Antrien der Kameraden zum
Abmarsch nach Gütchitz sein. Vorstehenden Punkt 9 1/2 Uhr. — Anstehende Gäste sind
herzlich willkommen. Um zahlreiche Beteiligung eruchen. Der Vorstand.

Total-Ausverkauf.

Wegen Auflösung verkaufe ich
Kinderwagen, Sportwagen, Leiter- u. Kasten-
wagen, Kinderklappstühle, Reiseförbe
sowie sämtliche Korbtwaren
zu jedem annehmbaren Preise.
F. Kometzny,
Ring 2, an der Nikolaistraße. 3879

Total-Ausverkauf.

„In freien Stunden“:
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennig
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.
Soeben erschienen:
Parvus
Der Klassenkampf des Proletariats
— Heft 4 —
Der Sozialismus
und die soziale Revolution.
Preis 25 Pfennige.
Buchhandlung Volkswacht.

Jahresbericht

des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Waldburg

vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910.

Im Vorjahre wurde zum ersten Male an Stelle des sonst mündlich erstatteten Jahresberichts eine gedruckte Darstellung der wichtigsten Ereignisse gegeben, eine Einrichtung, die bei aller Parteimitgliederfreundliche Zustimmung fand, weshalb die gedruckten Jahresberichte auch in Zukunft beibehalten werden sollen. Aber nicht nur deshalb, sondern auch wegen des ständigen Wachstums der Organisation und der sich hieraus ergebenden Notwendigkeit, alle wichtigen Ereignisse und Taten, die für die Entwicklung der Organisation von Bedeutung sind, für weitere Zeiten festzuhalten, hat den Vorstand veranlaßt, die Darstellung des Jahresberichts zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Im Berichtsjahre sind der politischen Organisation durch die Wahlrechtsbewegung, die in unseren Bergen kräftigen Widerhall fand, beträchtliche Opfer erwachsen. Ein abschließendes Urteil darüber, wie viel an Gefängnis- und Geldstrafen von Polizei und Gerichten über Strafendemonstranten verhängt worden ist, ist zur Zeit noch nicht möglich, da noch mehrere Prozesse schweben. Jedoch kann jetzt schon mit nahezu zwei Jahren Gefängnis und mehreren Hundert Mark Geldstrafe gerechnet werden. Aber trotz der, oder gerade wegen der Außerkräftigung des Reichsvereinsgesetzes durch die Behörden bei der Wahlrechtsbewegung können wir von einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung nicht nur der Organisation, sondern auch der Absonnenziffer der Parteimitglieder sprechen. Die zum Teil erheblichen Kosten der Strafendemonstrationen sind nicht wenig zur Aufwärtsentwicklung der Massen beitragen.

Die Organisation

deren Gliederung in 16 Distrikte im Frühjahr 1907 durchgeführt wurde, ist im Berichtsjahre weiter ausgebaut worden, so daß zur Zeit 18 Distrikte bestehen. Neu hinzugekommen ist der Distrikt Neu-Sain, der vom Distrikt Tiltersbach losgelöst wurde, während sich bei dem Distrikt Altwasser infolge der überaus günstigen Entwicklung dieses Bezirkes eine Teilung notwendig machte. Den Distriktsführern liegt die Einteilung ihrer Distrikte in Bezirke ob, an deren Spitzen wiederum Bezirksführer stehen. Diese Einteilung hat sich als eine durchaus zufriedenstellende, nur wäre zu wünschen, daß sich die Parteigenossen bei der Verichtung notwendiger Parteiarbeiten, wie Flugblatt-Verteilungen, Partei- und „Volkswacht“-Kartationen, den Distrikts- und Bezirksführern in größerer Anzahl zur Verfügung stellen. Die eifrige Betätigung und die damit Hand in Hand gehende Schulung der Parteigenossen verbürgt uns die kommenden Siege. Der Macht des Grundkapitals müssen wir die noch viel größere Macht Laufender tüchtiger und geschulter Genossen und Genossinnen entgegenstellen, nur dann werden wir in der Lage sein, bei kommenden Kämpfen den Gegnern die Spitze bieten zu können, auch wenn sie alle Schleusen der Reichsverbandsskotte öffnen, um den Kreis mit Urat zu überfluten.

Mitgliederbewegung

Die aufsteigende Tendenz der Mitgliederzahlen hat auch im Berichtsjahre angehalten. Die Ursachen hierzu sind, wie bereits bemerkt, in der allgemeinen politischen Situation und der damit verbundenen, immer mehr um sich greifenden Erkenntnis von der Notwendigkeit der politischen Organisation zu suchen. Aber auch die Werbearbeit zahlreicher Genossen und Genossinnen hat zum Erfahren der Organisation erheblich beigetragen. Von 1890 bis 1900 konnte von einer neunzehnjährigen politischen Organisation im Kreise keine Rede sein; die Mitgliederzahl stieg in dieser Zeit nie über 50. Erst seit 1900 macht sich eine fortgesetzte Steigerung bemerkbar, eine Entwicklung, die Zeugnis davon ablegt, daß die Bedeutung der politischen Organisation

im proletarischen Kampfe von der arbeitenden Bevölkerung des Kreises immer mehr geschätzt wird. Die Aufwärtsentwicklung seit 1900 kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

1900:	35 Mitglieder
1901:	47 „
1902:	90 „
1903:	100 „
1904:	180 „
1905:	230 „
1906:	500 „
1907:	900 „
1908:	1230 männl., 237 weibl. Mitglieder.
1909:	1821 „ 872 „
1910:	1990 „ 800 „

Nach Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes traten auch eine ganze Anzahl Parteimitglieder in bürgerlicher Stellung, die bis dahin auf Karten freiwillig Beitragsmarken gelebt hatten, der Organisation offiziell bei, da die Mitgliederlisten nicht mehr den Behörden eingereicht zu werden brauchen. Wenn im vorjährigen Bericht über das mangelhafte Meldebewesen gesagt wurde, müssen wir leider diesmal dieselben Klagen erheben. Von einem Teil der Mitglieder wird immer noch versäumt, sich bei erfolgtem Wohnungswechsel beim Distriktsführer abzumelden. Dadurch gehen uns alljährlich eine große Anzahl Mitglieder verloren. In diesem Punkte bedarf die Organisation noch des Ausbaues. Wir richten auch an dieser Stelle den Appell an die Genossen, bei Wählungen im Interesse einer geordneten Beitragskassierung den Distriktsführer sofort von der neuen Adresse in Kenntnis zu setzen.

Allgemeine Kreisversammlungen und Vorstandssitzungen

Wurden im Berichtsjahre 10 abgehalten. Eine Vorstandssitzung fand gemeinsam mit dem Kreisvorstand statt. In der allgemeinen Kreisversammlung am 25. Juli 1909 wurde der derzeitige Kreisvorstand, Genosse Teuber, als Delegierter zum Kreisparteitage gewählt. Am 24. Oktober fand die Generalversammlung statt, in welcher Genosse Teuber über die Verhandlungen des Parteitages berichtete. In dieser Versammlung wurde auch die Vorstandswahl vollzogen, und zwar wurden folgende Genossen und Genossinnen gewählt: Heinrich Teuber und Ernst Springer, Vorsitzende, August Meinde und Julius Franz, Kassierer, Gustav Scholz und Richard Hübner, Schriftführer. Die Wahl der Revisoren fiel auf die Genossen Johannes Franz und Hermann Schahn. Als Vertreterinnen der weiblichen Mitglieder fungierten im Vorstande die Genossinnen Kästel und Schmidt. Am 7. November wurde die Generalversammlung fortgesetzt. Am 1. April d. J. folgte der Kreisvorstand, Genosse Teuber, einem Rufe nach Sanktlenberg i. L., wo er die Stellung eines Bezirksleiters des Bergarbeiterverbandes bekleidet. Ansolgedessen erfolgte in einer allgemeinen Kreisversammlung, die am 17. April in der „Schiffahrt“ in Neu-Weißstein tagte, die Wahl des Vorsitzenden, die auf den Genossen Paul Buscher fiel, der früher als Arbeitersekretär in Freiburg tätig war. Auch an dieser Stelle sei nochmals den Genossen Teuber gedankt, dessen aufopfernder Tätigkeit zum großen Teile die rasche Entwicklung der politischen Organisation, die kaum 400 Mitglieder zählte, als er den Vorstoß übernahm, zu verdanken ist.

Außer den allgemeinen Mitgliederversammlungen wurden noch eine große Anzahl

Distriktsversammlungen

in regelmäßigen Zwischenräumen abgehalten. Diese Versammlungen führen alle tätigen Genossen und Genossinnen zusammen und haben sich daher als eine gute Einrichtung erwiesen, insofern auch die Genossen in den Distriktsversammlungen durch belehrende Vorträge über wichtige Vorgänge im politischen Leben und Diskussionen über einzelne Punkte des Parteiprogramms, zu immer erneuter Tätigkeit für die Partei und ihre hohen Ziele angepornt werden. Möchten sich alle Genossen und Ge-

nosinnen zur Aufgabe machen, die Distriktsversammlungen regelmäßig zu besuchen; der Gewinn ist Befestigung in ihrem sozialistischen Grundfahnen und immer tieferes Eindringen in das Wesen des Sozialismus. Nur dadurch werden die Genossen in den Stand gesetzt, wirkliche Mitkämpfer im großen Befreiungskampfe der Arbeit zu sein.

Volkstagsversammlungen

wurden im Berichtsjahre 54 abgehalten. Veranlassung dazu gab zunächst im Vorjahre die Reichsfinanzreform. Der Abgeordnete des Kreises, Genosse Sachse, berichtete in 9 öffentlichen Volkstagsversammlungen in Altwasser, Adelsbach, Sophienau, Alt-Bässa, Polzitz, Friedland, Hermsdorf und Sandberg seiner Wählererschaft über die volkstümliche Tätigkeit des Schnapsbroses im Reichstage. Außer diesen waren noch erwähnenswert die Volkstagsversammlungen in Salzbrunn, Dittersbach, Jauer, Neuherrsdorf, Kellhammer, Neu-Salzbrunn, Weisklein und Gottesberg, in welchen die Genossen Oesterrot, Teuber, Schiller, Breslau, Helmann, Langenbielau, Darz, Breslau und Kühn, Langenbielau über das gleiche Thema referierten. Alle Versammlungen waren überaus zahlreich besucht und wurde lebhaft gegen die Tätigkeit des Schnapsbroses protestiert. Die Schnapsbrosbroschüren suchten sich natürlich vor jeder Schuld reinzuwaschen und war es besonders das Zentrum, das sich im November 1909 ausgerechnet den Dr. Fleischer verschrieb, um die Wählerwünsche vorzunehmen. Unsere Genossen bereiteten ihm 8 öffentlichen Volkstagsversammlungen einen gebührenden Empfang, der ihm scharf gelehrt haben wird, daß die Wählerarbeit der Waldburger Industriearbeiter für die arbeitervolksmäßige Vertiefung politisch des Zentrums nicht einzufangen sind. Für den Teil der Bevölkerung des Kreises, zu welchem in den Versammlungen nicht gesprochen werden konnte, gelangte ein Flugblatt, betitelt: „Die Reichsfinanzreform, Soldatenförderung und Beamtenbesoldung“ in 35.000 Exemplaren zur Verbreitung.

Die Frauenbewegung

hielt mit der übrigen Parteibewegung gleichen Schritt. Die Frauenbildungsvereine, die sich nach einer Agitationstour bei Genossin Lungwitz, Berlin 1907 in Altwasser, Sandberg, Kellhammer, Salzbrunn und Alt-Bässa bildeten, iraten, mit Ausnahme des Alt-Bässaer Vereines, nach Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes in den Sozialdemokratischen Verein über. Am 17. Juli 1909 erfolgte in einer zahlreich besuchten Versammlung des Frauenvereins in Alt-Bässa, in welcher Genosse Teuber referierte, der Anschluß an die politische Organisation, so daß nunmehr sämtliche Frauenvereine eine einheitliche Kampfesorganisation mit den männlichen Massengenossen bilden. Die Einheitlichkeit der politischen Organisation erleichterte die Agitation ganz bedeutend. Frauenversammlungen fanden im Berichtsjahre noch statt am 31. Juli in Kellhammer, am 19. Januar in Altwasser, am 28. Januar in Hermsdorf und am 24. Februar in Gottesberg. In sämtlichen Versammlungen referierte Genosse Oesterrot, und war der Erfolg derselben mehrere Hundert neue Mitglieder für die politische Organisation. Wenn es sich um Verdienste um die Frauenbewegung handelt, können wir nicht umhin, auch der tatkräftigen Mitarbeit des Redakteurs des „Vereinsabends“, Karl Fichtner, zu gedenken. Der Herr war es, der die Frauen, die sich an der Wahlrechtsdemonstration am 10. April beteiligten, „Weiber“ und „Frauenzimmer“ nannte. 350 unserer Genossinnen qualifizierten diese oft reichstrenue Redeweise mit dem Beitritt zur politischen Organisation. Zahlreich kommt die Werbearbeit des unsrethwilligen Agitators jedoch erst im nächsten Jahresbericht zur Geltung.

Wahlrechtsbewegung

hat die Massenbewegung Arbeiterchaft des Waldburger Industriearbeiters regen Anteil genommen. Gleich zu Beginn des Jahres setzte dieselbe lebhaft ein. Am 15. Januar wurden zwei öffentliche Versammlungen in Gottesberg und Alt-

Ein toter Volksfeind.

In Altona ist in der letzten Woche der Polizeikommissar Engel im Alter von 70 Jahren gestorben. Seit 20 Jahren seit dem Fall des Sozialistengesetzes, ein politisch toter Mann, hat er doch vorher so mannigfache Sünden gegen unsere kämpfenden Parteigenossen auf sein Polizeigenossewissen geladen, daß unser Hamburger Parteivorstand mit Recht die Tätigkeit dieses Volksfeindes gegen unsere Allen in Erinnerung ruft, damit die Jungen noch daraus lernen können.

Engel war ursprünglich Maurerjunge, stellte sich in den Dienst der Altonaer Polizei, wo es ihn bald gelang, zum Kommissar zu avancieren. Die Zeit des Sozialistengesetzes war für ihn die Zeit seiner höchsten Blüte als „pflichttreuer Beamter“, wie er einmal gelegentlich der Verlesung über die Verlängerung des Belagerungszustandes über Hamburg-Altona von dem Polizeiminister Wittkämper genannt wurde. Die Episoden mit dem einäugigen Woll, der auf eine eigentümliche Weise im Altonaer Gerichtsgefängnis endete, sowie des Klausuriers Wilhelm, die in den 80er Jahren seine Agenten waren und die bei den Reichstagsdebatten mitwagt ihrem Herrn und Meister öfters eine wenig beneidenswerte Rolle zu spielen hatten, verdienen eine ausführliche Würdigung, ebenso die entsetzlichen Schikanierungen der Hausuchungen, Einkerkerungen, Ausweisungen und Verurteilungen. Hat Engel es doch nicht verschmäht, unter Androhung von Gewalt und Haft, auch wenn er dazu nicht befugt war, zu versuchen, die von ihm zitternden Genossen zu „Eingekerkerten“, d. h. zum Verräter ihrer Parteigenossen zu vertreiben.

Wo Engel es fertigbringen konnte, bei der Regierung einen Mann der verpönten sozialistischen Gesinnung zu beschuldigen, tat er es mit Willlust. Tüchtere braver Familienväter haben ihm ihre Ausweisung zu verdanken, andere sind verhaftet und wirtschaftlich zugrunde gerichtet worden, und wenn heute die von ihm Geheißten, die noch am Leben sind, von seinem Tode hören, dann wird es ihnen eine Vergnügung sein, zu hören, daß er seit dem Falle des Sozialistengesetzes, gleich seinem Meister Bismarck, politisch ohnmächtig war.

Am 4. August 1886 wurden in einer Wirtschaft in der Talstraße zu St. Pauli acht Genossen „arrestiert“, wie der „echtnische“ Ausdruck lautet. Altonaer und Hamburgischer Polizeibeamte teilten sich in die Vorbeeren des Erfolgs über die Notizen. Unter den Verhafteten war natürlich auch der berühmte Kommisär Engel. Auf die Ausweisung folgte der damals obliegende Wehramtprozeß, in diesem alle unter dem Altonaer Kommandanten „Sah und Genossen“. Der Prozeß endigte mit der Verurteilung der acht Sozialdemokraten zu je einem Jahre Gefängnis, ohne Anrechnung der einmonatigen Untersuchungshaft. Aber so war es ja damals Brauch, und insofern hatte die Geschichte nichts Besonderes. Da gab ihr erst der Polizei-Engel.

Genosse Sah hatte eben vor der Verhaftung alle Vorbereitungen zur Flucht getroffen, und er legte es auch durch, daß er als Untersuchungsgefangener die Ehe schließen konnte; ein Gefängnisauflauber begleitete ihn nach dem Standesamt und wieder zurück in die stille Klausur. Während nun Sah in Glückstadt seine Strafe „verbüßte“, erkrankte im Februar 1887 seine junge Frau und starb nach kurzer Zeit. Ein Antrag des Genossen Sah, zum Besuch seiner schwerkranken Frau auf ein paar

Tage zu verreisen, wurde abgelehnt. Ein weiterer Antrag des Genossen auf Urlaub zur Beerdigung seiner Frau wurde ebenfalls abgelehnt. Viele Bescheide wurden unserem schwergeprüften Genossen durch den Gefängnisdirektor in Glückstadt mitgeteilt. Darin war enthalten, daß das Gesuch zur Begutachtung an den Altonaer Polizeikommissar Engel gegeben wurde, der seine Begutachtung dahin abgab:

Sah habe gelobt, als er aus dem Gefängnis heraus trat, daß seine Frau schwer krank war, und er rechnet wohl damit, daß sie während einer längeren Gefängnisstrafe ihres Mannes sterben würde. Diesen Tod wollte er benutzen, um aus dem Gefängnis Urlaub zu erhalten und dann zu entfliehen.

Das war für Sah zuviel. Er brach zusammen und kam nach einiger Zeit wieder zu seinen Lebensgefährten auf die Station, wo er schluchzend diesen Schurkenstreich erzählte mit dem Bemerkten, „der Gefängnisdirektor habe ihm sein Bedauern ausgedrückt, ihm keinen Urlaub geben zu können, und das übrige der Engelischen Begutachtung wolle er ihm lieber nicht mitteilen“. Es war auch so schon gerade genug für unseren Genossen! Der Tag, an dem ihm diese Mitteilung wurde, war ein Sonntag, wo also nicht gearbeitet wurde. Der Genosse Sah triefte, nachdem er das erzählt hatte, auf seinem Bode zusammen und legte sich mit Armen und Kopf auf den Tisch. Das war Mittags. Als es Abend war und die Glode im Gefängnis zum Vorbereiten für das Zubereiten geläutet wurde, da erst kam unser Genosse wieder hoch. Die anderen sieben Genossen, die alle an einem Tische saßen, haben an diesem Sonntag kein lautes Wort zu sprechen gewagt, und so wie sie den ganzen Tag schweigend am Tische gesessen haben, ebenso schweigend gingen sie zu Bett; während sonst die Abwesenheit des Aufsehers und die Möglichkeit, sich ungeniert unterhalten zu dürfen, die Gefangenen noch einige Stunden wach erhielt, herrschte tiefe Stille. Am dem Tage sprach keiner mehr ein Wort. Aber bis heute, nach 23 Jahren, ist dieser Schurkenstreich Engels oftmals vor denen, die den Schmerz unseres Genossen miterlebten, erzählt worden; dem Urheber dieses Schandstückes müssen oft die Ohren gelingen haben.

Im Jahre 1872, im November, stritten die Frauen Altona der Partei eine noch heute erhaltene Fahne, die infolge ihrer Erlebnisse eine historische Würdigung verdient.

„Der Dohle hab das Kote sehr Und unser Engel noch viel mehr.“

So hieß in einem auf Engel gedichteten, im Anfang der 50er Jahre von den Parteigenossen vorgelesenen Spottlied. Wie treffend der Vers die Engelische Rottschau illustrierte, davon haben wir im Verlauf des Sozialistengesetzes gar manches Beispiel erlebt, bei denen es manchmal recht heitere Szenen gab. Wohl eine der vielbelächtesten hiervon ist die Rettung der alten Parteitafel vor den Engelischen Fingern.

Am 28. Oktober 1880 wurde auf Grund § 38 des Sozialistengesetzes über die Städte Hamburg, Altona, Ottenen und Wandsbek der sogenannte kleine Belagerungszustand verhängt, dem das Verbot des Hamburg-Altonaer Volksblattes und über hundert Ausweisungen der bekanntesten Parteigenossen auf dem Fuße folgten. Hierin leistete der Altonaer Polizeikommissar Engel die größte Arbeit. Die meisten der Ausgewiesenen waren Altona-Ottenen- und von diesen wiederum der größte Teil Al-

tonaer. Darunter befand sich auch unser alter Genosse Otto Keimer. Dieser wußte genau, wessen er sich von Engel zu versehen hatte und mit einer Postzeit, die nur eine bevorstehende Gefahr einzugeben vermag, sicherte Otto Keimer die Fahne vor Engel und seinen Trabanten. Obgleich Engel am Tage den kleinen Hagaranten Keimers in der großen Bergstraße hatte einstellen und beobachten lassen, war es dennoch gelungen, die Fahne in Sicherheit zu bringen. Frühmorgens um 6 Uhr erschien Engel in der Wohnung Keimers, um Gausuchung abzuhalten, wobei es in erster Linie auf die rote Fahne abgesehen war. Engel glaubte sicher, die Fahne zu erwischen, aber Otto Keimer war auch sicher, daß er sie nicht fand und schaute schmunzelnd zu, wie die Beamten suchten und ohne Erfolg wieder abziehen mußten.

Einige Tage darauf war die Frist abgelaufen, in der unsere ausgebotenen Genossen ihre Heimat verlassen mußten. Infolge der allgemeinen politischen Unsicherheit und Unfreiheit zogen die meisten es vor, auszuwandern. Sie schifften sich nach Amerika ein. Die alte Fahne sollte auf jeden Fall gerettet werden, und da die Zustände doch nicht einzig dauern konnten, glaubte mancher der Verjagten, die Heimat doch vielleicht noch einmal wieder betreten zu können, deshalb hatten sie sich im Einverständnis mit den bleibenden Genossen einverstanden, die Fahne mitzunehmen, damit sie auf alle Fälle den Fingern der Polizei unnahbar war. An dem Tag, an dem die Genossen an Bord gingen, beim alten Speicher der Hamburg-Amerika-Linie, auf der Stelle, an der jetzt die Einfahrt zum Elbtunnel gebaut wird, hatten sich ungezählte Tausende am Rat, den St. Pauli-Landungsbrücken und den hohen Uferwänden bei Weitzels Hotel und Elbtunnel eingeklemmt, um den Schwebenden Abschiedsgrüße zu zwinlen. Da, in dem Augenblick, als das Schiff frei vor der Reie war und sich in Bewegung setzte, ging unter dem Wägen der Parteitafel unsere rote Fahne am Heck des Schiffes in die Höhe, begleitet von stürmischen Hochrufen der Tausende am Land stehenden.

Soweit das Auge den Elbstrom hinabzublicken vermochte und das Schiff in Sicht war, flatterte die Fahne lustig im Winde, blieben auch die Massen fest wie eine Mauer stehen, um den schwebenden Genossen so lange als möglich die letzten Grüße mit den Tüchern zuzuwinken. Unter den Tausenden befanden sich aber ein halbes Dutzend, die nicht mit den Tüchern schwankten. Das war Engel mit seinen Trabanten.

Neu Jahre später konnten wir unsere alte Fahne und unseren alten Genossen Keimer, der sie in dieser Zeit wohl behütet hatte, auf heimatischem Boden wieder begrüßen. Aber auch jetzt war Engel von seinem Rottfeller noch nicht fertig. Er gestattete nicht einmal, daß die Fahne in einem Saal entfaltete wurde, in höchst eigener Person besuchte er im Jahre 1891 das Altonaer Parteifest, bei der die Rückkehr der Fahne durch Otto Keimer gefeiert werden sollte, um sich zu überzeugen, daß sie nicht entfaltete war. Erst im Wege des Verwaltungsverfahrens mußten wir es durchsetzen, daß im geschlossenen Raum unsere Fahne frei entfaltet werden durfte.

Das ist nur ein Stückchen von den Erlebnissen der Altonaer Parteitafel. Der aber, der sie treu behütete, rührt seit nunmehr 17 Jahren unter der Erde, wo ihn heute der Sozialist, der sie so grimmtig haßte und der nun endlich auch vom Rottfeller befreit ist.

Waffen besaßen, in welchen die Genossen... Die Wahlrechtsforderungen der Arbeiter...

Table with 5 columns: Gemeinde, 1. Klasse, 2. Klasse, 3. Klasse, 4. Klasse. Lists various districts and their respective class counts.

Das offene und mutige Bekenntnis so vieler Wähler für ihre Partei wurde selbst von unseren Gegnern als ein zureichendes Mittel für den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen gehalten...

Die Abonnentenzahl der Parteipresse liegt bei 5507 im Vorjahre auf 6725. Immer mehr wird die Parteipresse als wichtigstes Mittel im Kampfe für Freiheit und Volksrechte von der massenbewussten Arbeiterschaft gewürdigt...

Polizeiliche und gerichtliche Verfolgungen. Neben der Organisation auch im Vertriebsjahre nicht erspart. Außer den Vereinigungen infolge der Straßendemonstrationen...

Die Typhus-Epidemie. Die den Sommer über in Wittwasser grassierte, gab Anlaß zu mehreren stürmischen Protestversammlungen, die sich gegen das Verhalten der Gemeindeverwaltung richteten...

Rassenbericht vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910. Table with columns for Einnahmen and Ausgaben, listing various financial items and their amounts.

Die Zentralbibliothek. sowie die Wanderbibliothek. Die Zentralbibliothek, sowie die Wanderbibliothek, erfreuen sich in immer steigendem Maße des Zuspruchs der Parteigenossen...

Die Waffener. führte in diesem Jahre Tausende von Genossen und Genossinnen zusammen. An vier Orten des Kreises, in Wittwasser, Konradsthal, Wülfegiersdorf, und Gottesberg...

Gemeindevahlen. Als 1908 war an eine allgemeine Beteiligung der Parteigenossen an den Gemeindevahlen nicht zu denken...

Arbeiterzeitung. Aktion, Bezug fernhalten! Metallarbeiter und Metallhelfer. Die Firma Otto Gießhammer, Bauerschlagel in Eiserwerba, sucht Schleifer...

Der Streik bei der Firma J. Arnabe, Militär- und Meiseeffekten-Fabrik in Woyß bei Grlitz geht in die zweite Woche und noch ist an eine Beilegung nicht zu denken...

Zur Gipfelerhebung in Süd-Westdeutschland. Die nach einem in Karlsruhe gefassten Schiedspruch vorgelegten betrieblichen Verhandlungen über die Festlegung der Löhne...

Dachdeckerstreik in Magdeburg. Seit dem 1. August befinden sich die Dachdecker im Streik. Anlaß bot die Ablehnung des Ersuchens an die Unternehmer zwecks Regelung der Lohnverhältnisse...

Differenzen in der Glasindustrie. Bei der Firma Fertig u. Co., Berlin, Fruchtstraße 2, sind Differenzen angebrochen. Die Firma hat sämtliche organisierten Glaschleifer entlassen...

Streik der Glasfabrik Stralau. Die Arbeiter der Stralauer Glasfabrik haben sich im Streik. Sie verlangen Abschluß eines Tarifvertrages und Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfg.

Gasarbeiterstreik in Nordhausen. Die Arbeiter der Nordhäuser Gasanstalt befinden sich im Streik. Sie verlangen Abschluß eines Tarifvertrages und Erhöhung des Stundenlohnes...

Literatur. Das Eigenheim des Mittelstandes. Ratgeber für Bau oder Kauf eines eigenen Hauses mit Garten. Mit über 850 Ansichten und Grundrissen von Einfamilien- und Doppelhäusern...

Advertisement for Salem Aleikum-Raucher. An die verehrlichen Salem Aleikum-Raucher! Infolge der den Bedarf in brauchbaren Tabaken nicht deckenden türkischen Roh-tabakern... Includes an illustration of a factory building.